



Geschäftsstelle der Synode

Drucksache

II e / 1

7. Tagung der 10. Synode
der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Bremen
2. bis 5. November 2008

B E R I C H T

des

Bischofs für die Evangelische Seelsorge

in der Bundeswehr

Hannover, den 15. Oktober 2008

**Bericht
des Bischofs
für die Evangelische Seelsorge
in der Bundeswehr
vor der Synode der EKD 2008**

Inhaltsverzeichnis

Ende der Amtszeit und Bilanz	Seite 4
Beirat der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr	Seite 5
Verlegung der Leitungsbehörden der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr von Bonn nach Berlin	Seite 7
Geist und Wirklichkeit des Militärseelsorgevertrages	Seite 8
Personal	Seite 8
Neue Leitungsstruktur im EKA	Seite 8
Dekanate	Seite 8
Militärpfarrämter	Seite 9
Personalfluktuatun	Seite 9
Auslandseinsatz	Seite 10
Seelsorge bei besonderen Gefährdungslagen	Seite 10
Erfolge und Grenzen von Friedensmissionen	Seite 11
Besuch des Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Huber im Auslandseinsatz	Seite 12
Verabschiedung von Militärdekan Peter Michaelis	Seite 12
Diskussion um den Lebenskundlichen Unterricht	Seite 13
Diskussion über die Gesamtkonzeption	Seite 13
Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Professionalisierung des Unterrichtspersonals	Seite 15
Die Rezeption der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“	Seite 16
Gesamtkonferenz, Ökumene, internationale Zusammenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit	Seite 17
53. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr vom 14. bis 18. April 2008 in Potsdam	Seite 17
Ökumenische Veranstaltungen	Seite 18
Internationale Konferenz für leitende Militärgeistliche	Seite 18
Internationales Soldatentreffen in Méjannes Le Clap/Südfrankreich	Seite 18
Europäische Konferenz für junge Militärgeistliche	Seite 19
Europäische Dienstbesprechung	Seite 19
Partnerschaftsbeziehungen	Seite 19
Evangelischer Kirchentag in Köln, Deutscher Katholikentag in Osnabrück	Seite 20
Rüstzeitarbeit – Rüstzeitrichtlinien	Seite 21
Öffentlichkeitsarbeit	Seite 21
Die Zeitschrift JS	Seite 21
zur sache.bw	Seite 21
Internetauftritt	Seite 22
Veröffentlichungen	Seite 22
Aus- und Fortbildung im Bereich der Ev. Geistlichen und Pfarrhelferschaft der Bundeswehr	Seite 22
Dekanekonferenzen	Seite 23
Visitationen, Besuche, Begegnungen und Projekte	Seite 24
Visitationen	Seite 24
Besuche der Konvente Berlin und Mainz	Seite 25
Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale	Seite 25
Enge Kooperation mit dem Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages	Seite 27
Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der 41. Kommandeurtagung der Bundeswehr	Seite 27

Einweihung eines Raumes der Stille im Bundesministerium der Verteidigung Bendlerblock	Seite 27
Ansprache am Ehrenmal des Deutschen Heeres	Seite 28
Besuch bei der polnischen Soldatenseelsorge	Seite 28
Besuch in SHAPE	Seite 29
Besuch bei der österreichischen evangelischen Soldatenseelsorge	Seite 29
Predigten, Vorträge, Podien	Seite 30
Ordentlicher Haushalt (Kirche) für das Rechnungsjahr 2007	Seite 30
Zum Schluss	Seite 31

Ende der Amtszeit und Bilanz

Am 24. September 2008 verabschiedete mich der Ratsvorsitzende Bischof Dr. Huber in einem Gottesdienst in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und führte Landessuperintendent Dr. Dutzmann als meinen Nachfolger in das Amt des Bischofs für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr ein.

Damit endete mein fünfjähriger Dienst als nebenamtlicher Bischof für den pfarramtlichen Dienst in der Bundeswehr und als erster Bischof der Soldatenseelsorge, der zugleich im Leitungsamt einer Landeskirche stand.

Als besonders beeindruckend und als einen Höhepunkt in diesen fünf Jahren empfand ich die Feier zum 50. Jahrestag der Unterschriftleistung unter den Militärseelsorgevertrag, die am 22.02.2007 im Hangar 3 auf dem Flughafen Köln-Bonn stattfand.

Drei Monate später stand ich wieder in der Halle 3. Diesmal waren die Vorzeichen ganz andere, denn es galt Abschied zu nehmen von drei Soldaten, die auf dem Marktplatz von Kunduz einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen waren.

Wichtig waren mir die Besuche bei unseren Soldaten und Soldatinnen in den Feldlagern im Auslandseinsatz der Bundeswehr bzw. auf den Schiffen im Mittelmeer. So denke ich gern an den Gottesdienst am Ostersonntag 2007 auf dem Deck der Fregatte „Brandenburg“.

Im Rahmen meiner vielen Standortbesuche in allen Wehrbereichen der Bundeswehr erinnere ich mich besonders an einen Nachmittag beim Sanitätskommando Ost in Weißenfels. Die versammelte Gemeinde war im Hinblick auf Kirchenzugehörigkeit sehr gemischt. Dennoch folgten die jungen Leute dem Gottesdienst mit offenen und freundlichen Gesichtern. Diese Soldaten und Soldatinnen und ihre Aufgeschlossenheit bestärkten mich im Vertrauen, dass unsere Losung „*Domini sumus*“ – „Wir sind des Herrn“, immer wieder auf offene Herzen treffen wird und unser Dienst unter den Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr nicht überflüssig ist.

Vor allem aber war meine Amtszeit geprägt durch die Arbeit an der organisatorischen Struktur der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr. Als ich am 23. September 2003 das Amt des Bischofs für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr übernahm, war die Frage der gemeinsamen rechtlichen Grundlage der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr in Ost und West geklärt. Am 1. Januar 2004 trat das Erste Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes zur Regelung der evangelischen Militärseelsorge in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft.

Doch in den Jahren unserer internen Beratungen war die Entwicklung in der Bundeswehr selbst nicht stehen geblieben, sondern die Truppe hatte sich gewandelt von einer Heimatverteidigungsarmee zu einer weltweit operierenden Einsatztruppe.

1995 begannen die Jugoslawieneinsätze, zunächst mit Stationierungen in Kroatien, dann in Bosnien und schließlich 1999 im Kosovo. Ab 2002 entsandte die Bundesregierung nach UN- und Bundestagsbeschluss über 2.000 Soldaten in das 3.000 Kilometer entfernte Afghanistan und proklamierte, dass Deutschlands Sicherheit auch am Hindukusch verteidigt würde.

Bereits im Mai 2004 habe ich im Verteidigungspolitischen Ausschuss des Deutschen Bundestages die Frage nach dem „Wie“ und „Wann“ einer Rückkehr thematisiert, die immer häufiger als Exit-Strategie diskutiert wird.

Treuer Begleiter meiner Zeit in der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr war der Begriff der Transformation.

Transformation bringt zum Ausdruck, dass die Bundeswehrplaner die deutschen Streitkräfte aufgrund der sich in einer globalisierten Welt ständig verändernden sicherheitspolitischen Herausforderungen in einem dauerhaften Prozess der Anpassung und Umgestaltung sehen.

Festgeschrieben ist dieses Programm im „Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ von 2006.

Doch waren unsere Organisationsstruktur, unsere Schwerpunktsetzungen für den pfarramtlichen Dienst und unsere Ausbildungsprogramme noch den Herausforderungen einer sich dauernd transformierenden Armee gewachsen?

Konnten unsere Strukturen die alten bleiben, während sich die der Bundeswehr in einem dauernden Anpassungsprozess aufgrund einer sich permanent wandelnden Weltsicherheitslage befanden?

Und welche Anforderungen erheben wir an den Dienst unserer Pfarrer und Pfarrerinnen an den Heimatstandorten, wenn die Auslandseinsatzbegleitung eine immer größere Rolle im Dienst unserer Geistlichen erhält?

Empfahl es sich nicht weiterhin, mit unseren Leitungsämtern den Umzug wichtiger Teile des Verteidigungsministeriums in die Hauptstadt Berlin nachzuvollziehen, wo bereits das katholische Militärbischofsamt residierte?

War das Evangelische Kirchenamt, in dem Leitung und Durchführung kaum organisatorisch getrennt waren und die wesentlichen Entscheidungen in großen Konferenzen gefällt wurden, noch ausreichend flexibel?

Nicht zuletzt: Waren wir auf die ethischen Herausforderungen einer neuen Verteidigungspolitik vorbereitet?

„Schritte auf dem Weg des Friedens“ mit dem bedingten Ja zu humanitären Einsätzen der Bundeswehr war Reaktion auf die schweren Menschenrechtsverletzungen im früheren Jugoslawien.

Je zahlreicher die Einsätze wurden, desto deutlicher wurde, dass nicht nur Uneigennützigkeit, sondern auch nationale Interessen in die Entscheidung für oder gegen die Auslandseinsätze einfließen. Inwieweit ist dies ethisch legitimierbar?

Und war nicht eine öffentliche Diskussion der Einsatzgrundsätze längst überfällig?

Beirat der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr

Nach dem Kirchengesetz zur Regelung der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr nimmt die Evangelische Kirche in Deutschland die Seelsorge in der Bundeswehr im Zusammenwirken mit den Gliedkirchen als „Gemeinschaftsaufgabe“ wahr (Kirchengesetz zur Regelung der ev. Seelsorge in der Bw, Artikel 1, § 1). Es war für mich in den zurückliegenden fünf Jahren ein zentrales Anliegen, die EKD durch mündliche und schriftliche Berichte, durch Konsultationen und Einladungen zu unterstützen, dieser Verantwortung für die Mitarbeiter in der Seelsorge in der Bundeswehr und für unsere Gemeindeglieder, die uniformierten und zivilen Angehörigen der Bundeswehr, und ihre Partner und Familien gerecht zu werden.

Zum anderen war ich dankbar, bei den vielfältig auftretenden Fragen und Problemlagen auf die Sachkompetenz der EKD – zum Beispiel im Hinblick auf Fragen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, auf Administrationsfragen, auf Auslandsbeziehungen, auf Fragen der Friedensethik – zurückgreifen zu können.

Ein wichtiges Instrument, den von der Synode und dem Rat der EKD gewünschten Kompetenzzuwachs zu realisieren, war für mich der Beirat (plus Finanzausschuss) für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr. Gegründet vor allem als Kommunikationsbrücke zwischen Militärbischof und Rat sowie als Beratungsgremium sowohl des Bischofs als auch des Rates der EKD sind dem Beirat in den letzten Jahren auch zunehmend Kompetenzen zugewachsen, die einem synodalen Gremium in der evangelischen Kirche gleichkommen.

So sind alle wichtigen Entscheidungen im Beirat vorbereitet bzw. den Beiratsmitgliedern zur Entscheidung vorgelegt worden.

Des Weiteren gehörten zu den Beiratssitzungen jährlich Truppenbesuche und Vorträge, die auch den aus dem Bereich der Kirchenleitungen und Kirchenverwaltungen stammenden Mitgliedern des Beirates einen Einblick in den Alltag der Soldaten und Soldatinnen gegeben haben.

Ich danke den beiden Beiratsvorsitzenden in meiner Amtszeit, Landessuperintendent a. D. Walter Herrenbrück und seinem Nachfolger Landessuperintendent a. D. Dr. h. c. Gerrit Noltensmeier, den beiden Finanzausschussvorsitzenden in den zurückliegenden Jahren, Vizepräsident Friedrich Ristow und Konsistorialpräsident Ulrich Seelemann, sowie Herrn Oberkirchenrat Rolf Sturm vom Kirchenamt der EKD und allen Mitgliedern des Beirates für ihren zeitlichen Einsatz (trotz voller Terminkalender) zu Gunsten der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr.

Für mich waren nicht nur die souverän geleiteten Sitzungen, sondern auch die Begegnungen und der Austausch im informellen Teil unserer Zusammenkünfte wichtige Hilfen, meiner Leitungsverantwortung in der Seelsorge in der Bundeswehr und für die fast 250 in unserer Organisation Dienst tuenden Pfarrer, Beamte und Beschäftigten gerecht zu werden.

Beiratssitzungen fanden im Berichtszeitraum statt:

10. und 11. Oktober 2007	Berlin
7./ 8. und 9. April 2008	Hammelburg

Zentrale Beratungsthemen waren unter anderem:

- Finanzielle Bezuschussung von Sakralbauten und – räumen
- Modifizierung der Dienstwohnungspflicht
- Finanzielle Unterstützung des Hotels Dietrich-Bonhoeffer-Haus
- Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der Tagungsstätten
- Beteiligung des HESB an der Stiftung Garnisonkirche
- Finanzielle Unterstützung der Ev. Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung
- Entwicklung der Soldatenkirchensteuern
- Nutzung einer PzA Stelle

Gerne folgte ich der Einladung zu den Festlichkeiten anlässlich der Verabschiedung unseres langjährigen, sehr sachkompetenten und temperamentvollen Beiratsmitglieds Generalmajor Klaus Treche aus seinem Amt als Stellvertreter des Befehlshabers des Streitkräfteunterstützungskommandos und zugleich aus Altersgründen aus dem Dienst der Bundeswehr am 1. Juli 2008 in Köln.

Verlegung der Leitungsbehörden der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr von Bonn nach Berlin

Bereits vor meiner Zeit als Bischof für die Soldatenseelsorge hatte es Überlegungen gegeben, die Entscheidung der katholischen Militärseelsorge mit zu vollziehen, die Leitungsämter am neuen Sitz der Bundesregierung anzusiedeln, um den sicherheits- und verteidigungspolitischen Beratungen und Entscheidungsabläufen auch geographisch nahe zu sein und einen möglichen Standortnachteil gegenüber der katholischen Seite zu vermeiden. Doch die innerkirchlichen Beratungen zur zukünftigen rechtlichen Gestalt einer von der EKD verantworteten Soldatenseelsorge standen im Vordergrund.

Im Oktober 2003 fällte schließlich der Beirat auf meinen Vorschlag hin die Entscheidung, dem Rat der EKD einen Grundsatzbeschluss für einen Umzug von EKA und HESB nach Berlin zu empfehlen. Dank der Unterstützung durch Staat und Kirche konnte der Beratungs- und Entscheidungsprozess im Sommer 2005 abgeschlossen werden. Im Juni/Juli 2007 konnte der Umzug durchgeführt werden.

Auch im Berichtszeitraum nahm der Umzug der Leitungsämter von Bonn nach Berlin sowohl einen zeitlichen als auch inhaltlichen Schwerpunkt im Dienst des Bischofs ein.

Als neuer Hausherr im Dienstgebäude Jebensstraße 3 habe ich alle Mitmieter und Nachbarn besucht und am 11. Juli 2007 die erste Andacht für alle Mitarbeiter und Mieter des Hauses im großen Andachtssaal gehalten.

Weiterhin war es mir wichtig, das neue Dienstgebäude der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr den Partnern aus den verschiedenen Bereichen von Politik, Gesellschaft, Bundeswehr und Kirche vorzustellen.

Das geschah vor allem im Rahmen eines Empfangs zur feierlichen Indienstnahme am 10. Oktober 2007.

Als Gastredner sprachen zu den Versammelten der Bundesminister der Verteidigung Dr. Jung, der Vorsitzende des Beirates für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr Herr Landesuperintendent i. R. Dr. Gerrit Noltensmeier, Frau Pröpstin Friederike von Kirchbach und Herr Militärgeneralvikar Walter Wakenhut.

Bei dieser Gelegenheit überreichte ich Frau Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger die Hermann-Kunst-Medaille als Dank für die intensive und konstruktive Begleitung des Umzugsprojektes und die sonstige Unterstützung unserer Arbeit.

In meiner Ansprache vor den geladenen Gästen begründete ich noch einmal die Notwendigkeit des Umzugs, hob den glücklichen Umstand hervor, dass im Frühjahr 2007 das Freiwerden des traditionsreichen Gebäudes und die Unterkunftssuche der Leitungsbehörden der Soldatenseelsorge in Berlin zeitlich zusammenfielen und dankte sehr ausdrücklich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von HESB und EKA und ihren Familien, denn sie trugen und tragen aus nachvollziehbaren Gründen die größten Lasten bei diesem Wechsel der Ämter von Bonn nach Berlin.

Mittlerweile konnte ich zahlreiche Besucher im neu bezogenen Dienstgebäude empfangen. Unter anderem sind zu nennen:

16.08.07 Ministerialdirigent Birkenheier und Ministerialrat Dr. Hermsdörfer

18.12.07 Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bw Professor Dr. Ernst-Christoph Meier

19.12.07 den Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages Reinhold Robbe

19.12.07 Präsident des Oberverwaltungsgerichtes Berlin-Brandenburg Jürgen Kipp
19.12.07 Chefredakteur „Zeitzeichen“ Dr. Helmut Kremers
21.01.08 MdB Hans Raidel
11.03.08 Staatssekretär Dr. Peter Wichert
14.04.08 Staatssekretär Rüdiger Wolf
08.05.08 Katholischer Militärbischof Dr. Walter Mixa

Geist und Wirklichkeit des Militärseelsorgevertrages

Während meiner Dienstzeit versahen die Seelsorgerinnen und Seelsorger ihren Dienst in der gewohnten Unabhängigkeit von staatlichen Weisungen und Einflussnahmen entsprechend Artikel 2 und 16 des Militärseelsorgevertrages. Allerdings kam es immer wieder zu Divergenzen zwischen mir als Militärbischof und EKA auf der einen Seite und dem zuständigen Fachstrang des Bundesministeriums auf der anderen Seite zu Fragen über Umfang und Grenzen staatlichen Einflusses auf die äußere Organisation der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr. So sah ich mich in den zurückliegenden Jahren öfter vor die Situation gestellt, den seitens einzelner ministerieller Beamter vorgetragenen Anspruch auf Entscheidungskompetenz hinsichtlich der Einrichtung und des Umfangs von Seelsorgebezirken, in signifikanten Einzelfällen sogar im Hinblick auf die Besetzung von Pfarrstellen, gemeinsam mit dem Militärgeneraldekan und mit dem Kirchenamt der EKD zurückzuweisen. In sehr konstruktiven Gesprächen mit Minister Dr. Jung und den für uns zuständigen Staatssekretären habe ich darauf hingewiesen, dass es sowohl „Geist und Buchstabe“ als auch der Freundschaftsklausel des Militärseelsorgevertrages widerspricht, wenn die in Artikel 2 Absatz 2 MSV festgeschriebene Pflicht des Staates zur Organisation und Finanzierung der Militärseelsorge als Berechtigung zur Einschränkung der Personalhoheit des Militärbischofs ausgelegt wird. (Artikel 2 Absatz 1 !)

Personal

Neue Leitungsstruktur im EKA

Mit dem Umzug von Bonn nach Berlin am 1. Juli 2007 nahm das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr die mit der korrespondierenden Fachabteilung im Bundesministerium der Verteidigung für die beiden Ämter EKA und KMBA vereinbarte neue Leitungsstruktur ein. Nunmehr ist das Amt nicht mehr in sechs, sondern in drei Referate gegliedert.

Diese Umstrukturierung entspricht dem mit der Transformation der Bundeswehr verbundenen Grundsatz, Leitungsstrukturen klarer herauszuarbeiten, um Entscheidungswege durchsichtiger und effizienter zu gestalten.

So besteht das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr in Zukunft aus einem Personalreferat, dem zugleich die Themen Weiterbildung, Steuerung der Einsatzbegleitung und juristische Beratung zugeordnet sind.

Das Referat II umfasst Grundsatzangelegenheiten, Gemeindefarbeit, Lebenskundlichen Unterricht und Öffentlichkeitsarbeit, das Referat III ist für Haushalt, Nebengebührnisse und den Inneren Dienst zuständig.

Dekanate

Am 4. Mai 2008 nahm ich in Rothenburg ob der Tauber den Wechsel im Bereich des Leitenden Militärdekans München vor.

Wohl kaum ein evangelischer Militärbischof stand vor der Aufgabe, innerhalb weniger Jahre fast

die ganze Führungsriege seiner Seelsorge zu verabschieden bzw. neu zu berufen, angefangen vom Militärgeneraldekan über die Amtsdekane bis hin zu den Leitenden Dekanen in der Fläche. Diese Neuberufungen gingen einher mit der parallel zu der in der Bundeswehr vollzogenen Strafung der territorialen Komponente. Aus 7 plus 1 wurden 4 plus 1 Dekanate („plus 1“ bezieht sich auf das Marinedekanat Glücksburg, das sich nicht dem territorialen Prinzip verdankt, sondern teilstreitkraftbezogen ist).

Bereits im Jahr 2005 sind die ehemaligen Dekanate Mainz und Düsseldorf zu einem Dekanat zusammengeschlossen worden. Das bisherige Dekanat Stuttgart wurde mit Ausscheiden des bisherigen Leitenden Dekans Ende 2005 mit dem bisherigen Dekanat München fusioniert. Mit der annähernd gleichzeitigen Pensionierung der Leitenden Dekane in Kiel und Hannover Mitte 2006 wurden die bisherigen Dekanate Kiel und Hannover zu einem Dekanat Kiel zusammengelegt. Um trotz der größeren geographischen Ausdehnung der Dekanate die Mittelinstanz arbeitsfähig zu halten, gewannen die Stellvertretenden Leitenden Dekane eine größere Bedeutung. Sie nehmen in nicht unerheblichem Maße die Aufgabe der Kontaktpflege zu den Landeskirchen und die Begleitung der Pfarrhelfer wahr.

Militärpfarrämter

Im Zusammenhang mit dem Transformationsprozess wurde ebenfalls hinsichtlich des Personalumfangs der Gruppe der Standortpfarrer und -pfarrerinnen (Militärpfarrämter) mit dem Bundesministerium der Verteidigung eine Zielvereinbarung getroffen.

Bis 2010 soll der Personalumfang der Ev. Seelsorge auf 100 Standortpfarrer/innen und 100 Pfarrhelfer/innen reduziert werden. (1994 hielt die Evangelische Seelsorge noch 134 Dienststellen vor.) Diese Zahl ist im Berichtszeitraum schon weitgehend erreicht worden. Zurzeit sind noch 102 Dienststellen vorhanden, wovon zwei zur Neubesetzung anstehen.

(Das Bundesministerium der Verteidigung hatte sich 1957 verpflichtet, für je 1.500 evangelische Soldaten einen Militärgeistlichen zu finanzieren. Dieser Schlüssel findet aufgrund der erweiterten Aufgaben der Geistlichen und der Forderung der Streitkräfte nach starker Präsenz der Militärseelsorge im Auslandseinsatz keine Anwendung mehr. Tatsächlich kommt heute auf ungefähr 700 evangelische Soldaten ein Pfarrer/eine Pfarrerin. Würde der 1957 ausgehandelte Schlüssel als alleinige Bemessungsgrundlage herangezogen, verfügte die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr heute lediglich über circa 60 Pfarrer und Pfarrereinnen.) Dennoch mehren sich mittlerweile die kritischen Stimmen – es handelt sich dabei nicht selten um Bundestagsabgeordnete, die von der Truppe in ihrem Wahlkreis angesprochen wurden –, die bemängeln, dass das neue Personalkorsett der Militärseelsorge, die so genannte Zielstruktur 2010, angesichts der Erwartungsfülle zu eng geschnitten ist.

Personalfuktuation

a) In den Dienst der Ev. Militärseelsorge sind eingetreten im Zeitraum 01.08.2007 bis 31.07.2008 mit Stand: April 2008

- 9 Geistliche
- 2 Pfarrhelfer/innen

b) Aus dem Dienst der Ev. Militärseelsorge sind ausgeschieden

- 6 Militärgeistliche (1 Altersteilzeit, 5 Zeitablauf)
- 5 Pfarrhelfer (2 Altersteilzeit, 1 Altersgrenze, 1 Härtefallregelung, 1 Tod)

Aktuelle Stellenbesetzung

- 5 Leiter der Dekanate
- 5 Militärdekane im EKA
- 102 Militärgeistliche auf StO-Ebene (davon: 10 Militärpfarrerinnen)
- 2 vakante Dienstposten auf StO-Ebene

Landeskirchliche Zugehörigkeit der Militärgeistlichen

(einschl. der Leiter d. MilDek und MilDek im EKA)

Evangelische Kirche Anhalts	-
Evangelische Landeskirche in Baden	3
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern	14
Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg	5
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig	2
Bremische Evangelische Kirche	2
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers	15
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau	2
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck	1
Lippische Landeskirche	1
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs	2
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche	20
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg	3
Evangelische Kirche der Pfalz	1
Pommersche Evangelische Kirche	2
Evangelisch Reformierte Kirche	2
Evangelische Kirche im Rheinland	15
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens	5
Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen	3
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe	3
Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Thüringen	2
Evangelische Kirche von Westfalen	3
Evangelische Landeskirche in Württemberg	6

Auflösungen von Standorten

- „Der Ev. Standortpfarrer Strausberg“ 30.09.2007
- „Der Ev. Standortpfarrer Albersdorf“ 31.12.2007
- „Die Ev. Standortpfarrerin Kempten“ 31.01.2008
- „Der Ev. Standortpfarrer Coesfeld“ 29.02.2008
- „Der Ev. Standortpfarrer Neubrandenburg“ 31.03.2008
- „Der Ev. Standortpfarrer Oldenburg“ 31.07.2008

Auslandseinsatz

Seelsorge bei besonderen Gefährdungslagen

Die Sicherheitslage in Afghanistan hat sich im Laufe meiner Zeit als evangelischer Militärbischof zunehmend verschärft. Ich selber habe im November 2004 unsere Pfarrer und deutsche Soldaten in Kabul und Kunduz besucht. Manche Exkursionen, die für mich damals erhellend im Hinblick auf den täglichen Dienst der Soldaten waren und dafür sorgten, dass ich mehr vom Land und der Aufbauleistung der Bundeswehr und der Nichtregierungsorganisationen verstand, sind

heute kaum noch möglich bzw. mit großen Gefahren für uns und auch für die uns begleitenden und sichernden Soldaten verbunden.

Auch in der Praxis der seelsorgerlichen Begleitung in Afghanistan haben sich Situationen ergeben, bei denen aus Sicherheitsgründen Militärgeistliche das eigene Feldlager nach Rücksprache mit dem Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr und unter Beachtung der militärischen Sicherheitsvorschriften nicht verlassen und z. B. die gottesdienstliche Versorgung der Soldaten anderer Liegenschaften für eine gewisse Zeit nicht wahrnehmen konnten. Dies haben das EKA und das KMBA veranlasst, in Abstimmung mit dem Einsatzführungskommando eine gemeinsame Richtlinie zur Seelsorge bei besonderen Gefährdungslagen im Auslandseinsatz zu erstellen. Als verantwortlicher Bischof für die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr war es mir wichtig, die Balance zu halten: Die Militärgeistlichen sind einerseits gehalten, die Weisungen der militärischen Führung zu beachten, sofern sie die Sicherheit des Kontingents betreffen. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die Soldaten nach § 36 Soldatengesetz einen Anspruch auf Seelsorge und Gottesdienste haben. Dieses Angebot sicherzustellen, ist unsere Aufgabe. Gleichzeitig ist es das Fundament unserer Glaubwürdigkeit als Seelsorger und Seelsorgerinnen, wenn wir im Einsatz als Hirten der Gemeinde die Lebensbedingungen der uns anvertrauten Soldatinnen und Soldaten teilen. Ich habe angewiesen, dass unsere Pfarrer und Pfarrerinnen zu außerhalb des Lagers liegenden Orten aufbrechen, um Gottesdienste zu halten, wenn auch die Truppe fährt. Vor allem, wenn die Gefährdungslage über einen längeren Zeitraum bestehen bleibt, hat der Militärgeistliche sich um die Durchführung von Gottesdiensten unter Inanspruchnahme entsprechend geschützter Fahrzeuge und bewaffneter Begleitung seitens der für seinen Schutz verantwortlichen militärischen Führung zu bemühen. Entsprechendes gilt für die Aufrechterhaltung einer angemessenen, allgemeinen Präsenz des Militärgeistlichen in Liegenschaften mit deutschen Soldaten, die sich außerhalb der Unterbringungsliegenschaft des Geistlichen befinden.

Natürlich trifft die letzte Entscheidung der Militärgeistliche in Absprache mit dem Evangelischen Kirchenamt.

Erfolge und Grenzen von Friedensmissionen

Nach Verkürzung der Stehzeit der Kontingente und ihrer Seelsorger und Seelsorgerinnen im Auslandseinsatz auf durchschnittlich vier Monate rückte während meiner Dienstzeit als Bischof für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr die Frage der Erfolge und Grenzen von Friedensmissionen in den Mittelpunkt unserer internen Diskussion über die Seelsorge in den Auslandseinsätzen.

Seit Anfang der 90er Jahre hat der Deutsche Bundestag 10.000 deutsche Soldaten und Soldatinnen in viele Regionen der Welt entsandt. Bis auf wenige Ausnahmen wie 1999 der Kosovo-Krieg und im Rahmen von Enduring Freedom sind die deutschen Soldaten in Nachkriegssituationen mit dem Auftrag zum Einsatz gekommen, einen instabilen und gefährdeten Frieden sichern zu helfen.

Auch aus seelsorgerlicher Perspektive stellt sich zunehmend die Frage nach Erfolgen und Grenzen von Friedensmissionen.

Unsere Seelsorger erfahren täglich, dass Soldaten und Soldatinnen nur dann die Belastungen und Risiken eines Einsatzes auf Monate ertragen, wenn ihnen der Sinn der Mission und ihres Tuns überzeugend verdeutlicht worden ist.

Im Rahmen eines Treffens mit einsatzerfahrenden Pfarrern und Pfarrerinnen des Konvents Kiel am 18. September 2007 im Blockhaus Ahlhorn haben wir ein Thesenpapier erarbeitet mit dem

Titel „Militäreinsätze auf dem Prüfstand“, das auch in den übrigen Konventen Grundlage eines Prozesses der Selbstvergewisserung geworden ist.

Dabei waren sich die Diskussionsteilnehmer einig, dass es zwar dem internationalen Krisenmanagement zu verdanken ist, dass die Zahl der Kriege in den letzten Jahrzehnten in erheblichem Umfang zurückgegangen ist und dass daran auch der Einsatz der Streitkräfte einen erheblichen Anteil hat. Ob jedoch die betroffene Region anschließend nachhaltig aus dem Teufelskreis von Armut und Gewalt herausfinden kann, hängt von den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Investitionen ab, zu denen sich die Interventionsmächte bereit finden.

Unbestritten unter den Diskussionsteilnehmern war ebenfalls die Forderung, dass die deutsche Politik der Gesellschaft und insbesondere den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und ihren Angehörigen eine klare Antwort im Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen deutscher Beiträge zu einem internationalen Krisenmanagement schulden.

Besuch des Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Huber im Auslandseinsatz

Es war mir nach meinem Amtsantritt als evangelischer Militärbischof sehr wichtig, möglichst frühzeitig die zentralen Auslandseinsatzorte der Bundeswehr aufzusuchen, um durch die Gespräche mit unseren Pfarrern, aber auch mit den Soldatinnen und Soldaten und den politisch Verantwortlichen vor Ort einen persönlichen Einblick in die Einsatzwirklichkeit, den politischen Rahmen der Einsätze und die Belastungen und Aufgaben der Seelsorge in den Lagern zu gewinnen.

Den Abschluss meiner Besuche in den Einsatzgebieten bildete ein Aufenthalt im Kosovo über den 3. Advent 2007, bei dem ich den Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Huber begleitete. Mir war es wichtig, dem Ratsvorsitzenden einen persönlichen Eindruck von der Arbeit der Soldatenseelsorge und der Sicherheitslage in der nach Unabhängigkeit strebenden Krisenregion zu vermitteln. Es war das erste Mal, dass Bischof Huber Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz besuchte. Der Ratsvorsitzende zeigte sich beeindruckt von dem Dienst der Angehörigen der Bundeswehr und ihrer Identifikation mit der Aufgabe, an einem Aufbau des Kosovo in Frieden mitzuwirken. Er äußerte sich gegenüber Soldaten im Feldlager: „...wer einmal, so wie wir heute, die Chance hat, einen Tag vor Ort mitzerleben, der sieht diesen Dienst mit anderen Augen.“ Unter Verweis auf die aktuelle EKD-Friedensdenkschrift „Aus Gottes Frieden leben“ sagte Huber, dass die Entscheidung über einen Auslandseinsatz der Bundeswehr sorgfältig erwogen werden müsse. Wenn die Entscheidung über einen Auslandseinsatz der Bundeswehr aber einmal getroffen sei, dann müsse auch klar sein, dass die Gesellschaft den Dienst der Soldatinnen und Soldaten anerkennt und unterstützt.

Grundtenor all meiner Besuche war die Mahnung der Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr, dass von ihrem militärischen Einsatz nicht mehr erwartet werden kann, als sie zu leisten in der Lage sind. Militärische Mittel können im besten Fall eine Zeitlang ein sicheres Umfeld schaffen und rechtswidrige Gewalt eindämmen. Aber sie können keine Konflikte lösen und keinen Frieden schaffen. Deshalb sind die Soldaten und Soldatinnen darauf angewiesen, dass bei dem Versuch, für Frieden zu sorgen, ressortübergreifend gedacht wird und vor allem die Politik ihre Zeit nutzt. Wo die politisch Verantwortlichen diesem Anspruch nicht gerecht werden, fühlen sich Soldaten auf verlorenem Posten und fragen nach dem Sinn der Einsätze, besonders, wenn auch bei mehrmaligem Aufenthalt im Einsatzland kein Fortschritt erkennbar ist oder die einheimische Bevölkerung selbst nicht an eine Zukunft ihres Landes glaubt.

Verabschiedung von Militärdekan Peter Michaelis

Am 27. April 2008 verabschiedete ich in Berlin den für die Einsatzbegleitung zuständigen Militär-

dekan Peter Michaelis. 1995 hatte Peter Michaelis das Referat V im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr übernommen, in dem die neue Aufgabe der Steuerung der Auslandseinsatzbegleitung angesiedelt war. Fünf Jahre später wurde das Referat in ein zentrales „Einsatzreferat“ umgewandelt und andere Aufgaben in die Referate III und IV abgeschichtet.

Es ist vor allem das Verdienst von Dekan Michaelis, dass die Einsatzbegleitung als neue Kernaufgabe der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr in den zurückliegenden fünfzehn Jahren in einer Weise durchgeführt wurde, dass damit dem gesetzlichen Anspruch der Soldaten auf ungestörte Religionsausübung auch im Auslandseinsatz nicht nur vollends Rechnung getragen werden konnte, sondern dass die kirchliche Seelsorge unter den Soldaten und Soldatinnen zugleich eine Ansehenssteigerung erlebte, wie sie vor Mitte der 90er Jahre nicht voraussehbar war.

Wurde für den Dienst in den Auslandseinsätzen Mitte der 90er Jahre ein Pool von Pfarrern und Pfarrerinnen bereitgehalten, so ist aufgrund der Ausweitung der Einsätze der mehrmonatige Dienst im Ausland mittlerweile für alle unsere Geistlichen dienstlicher Alltag. Selbst in den Jahren der seelsorgeintern sehr umstrittenen sechsmonatigen Verweildauer im Auslandseinsatz, standen dank der umsichtigen Leitung des Einsatzreferates durch Dekan Michaelis immer genug Geistliche für den Dienst im Ausland bereit.

Diskussion um den Lebenskundlichen Unterricht

Diskussionen über die Gesamtkonzeption

Im Dezember 2004 haben beide Zweige der Militärseelsorge ein Konzept zur Weiterentwicklung des Lebenskundlichen Unterrichts dem BMVg vorgelegt. Im Wesentlichen wurden folgende Punkte vorgeschlagen:

- Der LKU wendet sich an alle Soldatinnen und Soldaten unabhängig ihrer Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit.
- Die Teilnahme ist verpflichtend.
- Die Militärgeistlichen verpflichten sich zum „positionellen Pluralismus“, d. h. sie bleiben in ihrer weltanschaulichen Gebundenheit erkennbar, zeigen sich aber zugleich offen und tolerant gegenüber anderen Positionen.
- Der LKU wird schwerpunktmäßig erteilt in der Grundausbildung der einsatzgebundenen sowie der laufbahngelinkten Ausbildung.
- Die Seminarform ist die bevorzugte Unterrichtsform.
- Das Curriculum wird aktualisiert.

Das Konzept wurde im Ministerium durch FÜS I geprüft und im Grundsatz gebilligt.

FÜS I 3 + 4 legen Wert darauf, dass der LKU künftig stärker mit den Anwendungsbereichen der Inneren Führung (besonders Menschenführung, Fürsorge und Betreuung, Rechtsunterricht, politisch-historische Bildung) korrespondiert. Innere Führung und LKU korrespondieren in der gemeinsamen Zielsetzung

- dass Soldatinnen und Soldaten als gewissensoberleitetes Individuum ihren Dienst tun; daher soll ihr Gewissen geschärft und ihr sittliches Urteilsvermögen weiterentwickelt werden;
- dass sie sich angesichts der Erfahrung von weltanschaulicher Pluralität in der Gesellschaft, den Streitkräften und der Einsatzrealität der gemeinsamen Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vergewissern,

- dass sie das Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Gesellschaft reflektieren und nach Lösungsmöglichkeiten für die persönliche Lebensführung suchen.

Aufgrund dieser Korrespondenz wird die neue Dienstvorschrift zum Lebenskundlichen Unterricht aus der 66er Reihe herausgenommen und in die 10er Reihe eingebunden. Aus der ZDv 66/2 wird die ZDv 10/4.

Allerdings muss zuvor die neue ZDv 10/1 „Innere Führung“ vom Ministerium überarbeitet werden. Dieser Überarbeitungsprozess, an dem sich auch die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr als Gesprächs- und Kooperationspartner beteiligt hat, erwies sich als komplex und langwierig.

So ist es erst zu Beginn des Jahres 2008 zu einer Antwort auf den Entwurf von EKA und KMBA zur ZDv 10/4 gekommen.

Die gesamte Vorlage ist geprägt von dem Grundgedanken, dass die Militärseelsorge – wie seit Anbeginn – verlässlicher Gesprächs- und Kooperationspartner der Streitkräfte in Fragen der Inneren Führung ist. Dieses Kooperationsverhältnis konkretisiert sich im Lebenskundlichen Unterricht. Er ist nicht Teil, aber eine wesentliche und unverzichtbare Ergänzung der Inneren Führung (s. Ziffer 105 ZDv 10/4). Daher wird an den entscheidenden Stellen der ZDv 10/4 zunächst Bezug genommen auf die gerade neu verabschiedete ZDv 10/1 Innere Führung, um dann zu erläutern, inwiefern hierbei der Lebenskundliche Unterricht eine wichtige Ergänzung darstellt. Ebenso ist er nicht mit dem Religionsunterricht gleichzusetzen, geschweige denn eine Form der Religionsausübung im Sinne von § 36 Soldatengesetz. Er ist vielmehr eine berufsethische Unterrichtung, wie sie in anderen Organisationen (Bundespolizei, Krankenpflegeausbildung) und auch in Streitkräften anderer Nationen (z. B. Österreich und Schweiz) durch Geistliche als dafür besonders qualifizierte Lehrkräfte erteilt wird. Daher wendet er sich künftig an alle Soldatinnen und Soldaten und ist als berufsethische Qualifikation verbindlich.

Mit dieser Neufassung kehren wir zur ursprünglichen Idee des Lebenskundlichen Unterrichts zurück. Im Gespräch zwischen Bischof Hermann Kunst und Generalmajor Graf von Baudissin entstand der Gedanke einer konfessionsübergreifenden berufsethischen Bildung als Ort freier und vertrauensvoller Aussprache. Durch ihren besonderen Status in den Streitkräften garantieren die Militärgeistlichen dieses Vertrauen und diese Freiheit.

Im Gegensatz zu den 50er Jahren hat aber nun die katholische Seite keine Bedenken mehr gegenüber einer solchen Konzeption.

Gleiches gilt für uns als Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr. Es bietet sich mit dieser Weiterentwicklung des Lebenskundlichen Unterrichts die Möglichkeit, unseren Beitrag zur demokratischen Kultur in den Streitkräften und zum Schutz und zur Achtung der Menschenwürde zu leisten. Die Unabhängigkeit unserer Militärgeistlichen im Unterricht bleibt gewahrt. Die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr bleibt Gesprächspartner des BMVg und ist ihm auch in diesem Bereich nicht untergeordnet.

Im Mitzeichnungsprozess des BMVg wurden aus verfassungsrechtlichen Bedenken folgende Hinweise gegeben: Wenn der Lebenskundliche Unterricht als staatlicher Unterricht verbindlich für alle Soldaten gegeben werden soll, dann muss er unter staatlicher Aufsicht stehen und in der Zuständigkeit und Verantwortung des BMVg erteilt werden. Der Staat kann zwar die Militärgeistlichen als dafür besonders qualifizierten Lehrkräften mit dieser Aufgabe betrauen. Allerdings müsse er auf Grund seiner weltanschaulichen Neutralität zumindest theoretisch auch anderen Personengruppen diese Möglichkeit bieten.

In den Verhandlungen zwischen BMVg und den beiden Kirchenämtern am 17.04.2008 haben wir folgende Änderungen erwirkt: Im Regelfall wird der LKU von Militärgeistlichen erteilt. Nur im Bedarfsfall und bei gleicher Qualifikation kann er auch von anderen Lehrkräften erteilt werden. Über Qualifikation, Bedarf und Auswahl entscheidet das BMVg. Der Einfluss der Kirchenämter auf Inhalt und Ziele des LKU bleibt dadurch gewahrt, dass diese vom BMVg im Zusammenwirken mit den Kirchenämtern benannt werden.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Professionalisierung des Unterrichtspersonals

Ungeachtet der konzeptionellen Diskussion steht außer Frage, dass die Qualität des Lebenskundlichen Unterrichts ständig verbessert werden muss und die Militärgeistlichen in ihrer Professionalisierung als LKU-Unterrichtende stärker unterstützt werden. Hierzu haben wir mehrere Schritte unternommen:

- Militärgeistliche, die verstärkt in den LKU eingebunden sind, nehmen zur Weiterqualifizierung am Lehrgang Didaktik an der Führungsakademie der Bundeswehr teil.
- Ein Handbuch zur fachdidaktischen Information steht kurz vor der Fertigstellung. Unter der Überschrift „Friedensethik im Einsatz. Evangelisches Handbuch für den Lebenskundlichen Unterricht“ werden nach grundlegenden Bemerkungen zu den Quellen abendländischer Ethik und zu den Grundlagen evangelischer Friedensethik zentrale Themen des Lebenskundlichen Unterrichts wissenschaftlich reflektiert. Die Erarbeitung dieses Buches durch eine Arbeitsgruppe unter Einbeziehung der Theologen, die an den Bildungsstätten der Bundeswehr wissenschaftlich tätig sind, war schon ein Wert an sich, wurde doch auf diesem Wege ein Forum eröffnet zur grundlegenden theologisch-wissenschaftlichen Reflexion zentraler ethischer Fragen in den Streitkräften. An dieser Stelle ist besonders Militärdekan Dr. Hartwig von Schubert für das herausragende Engagement zu danken.
- Das Handbuch dient zur Hintergrundinformation des Pfarrers. Für die konkrete Umsetzung müssen Unterrichtsentwürfe erarbeitet werden. Es wurde eine Materialbörse über LoNo für alle Militärgeistlichen zur Verfügung gestellt. Wir sind dankbar, mit dieser „Lekupedia“ eine professionelle Form des Informationsaustauschs der Unterrichtenden gefunden zu haben. Dabei bleibt es aber für alle Unterrichtenden eine Herausforderung, andere an dem von ihnen erarbeiteten Material teilhaben zu lassen. Umso mehr Dank gebührt den Geistlichen aus dem LKU-Einweisungslehrgang, die die dort erarbeiteten Entwürfe der Lekupedia zur Verfügung gestellt haben.
- Zusammen mit den zuständigen Referaten im BMVg wurden neue didaktische Methoden erprobt zur ethischen Qualifizierung der Soldatinnen und Soldaten. Die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion ist eine dieser Methoden. Es ist aber von unserer Seite darauf hingewiesen worden, dass diese Methode nur eine unter vielen ist.
- Nach einigen Verzögerungen sind wir nun auf einem guten Weg, die Qualität und den Stand des LKU im Kontext der Aus- und Fortbildung von Soldatinnen und Soldaten zu verbessern. So finden seit Herbst vergangenen Jahres Supervisionen des EKA zum LKU an den Militärpfarrämtern statt.
- Eine vom EKA durchgeführte Umfrage gibt Hoffnung, dass der Lebenskundliche Unterricht auch in der weiterentwickelten Form in der Regel von den Militärpfarrern quantitativ wie qualitativ geleistet werden kann. Allerdings ist es zu bedauern, dass es im anderen Zweig der Militärseelsorge bei personellen Engpässen zu Unterrichtsausfällen kommt. Teilweise greift die katholische Militärseelsorge dann auf andere kirchliche Bildungsträger zurück. Das sollte im evangelischen Zweig vermieden werden.

Die Weiterentwicklung von Konzeption und Qualitätssicherung des LKU wie der Professionalisierung der unterrichtenden Militärgeistlichen bleibt auch nach der Fertigstellung der neuen ZDv 10/4 dauernde Aufgabe der Militärseelsorge wie der militärischen Dienststellen.

Die Rezeption der Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“

Die im Oktober 2007 vom Rat der EKD herausgegebene Denkschrift „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ mit dem Leitbild des gerechten Friedens stellt eine beachtenswerte Zukunftsvision dar. Obwohl sie sich nicht auf Fragen militärisch gestützter Friedenssicherung beschränkt und den Schwerpunkt bei der konfliktminimierenden – und einhergehenden Arbeit und Wirkung ziviler Einrichtungen legt, ist sie von der Führung der Bundeswehr und den Soldatinnen und Soldaten dennoch aufmerksam wahrgenommen worden.

Als hilfreich erleben die Angehörigen der Bundeswehr mit persönlichen Einsatzerfahrungen und die Pfarrer und Pfarrerinnen in der Soldatenseelsorge vor allem den vernetzten Sicherheitsbegriff.

Der „vernetzte“ oder „erweiterte“ Sicherheitsbegriff bedeutet: Sicherheit kann nicht vorrangig militärisch erreicht werden, sondern sie ist vor allem von gesellschaftlichen, ökonomischen, kulturellen und ökologischen Faktoren abhängig.

In einem Beitrag zu einer Schrift der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr zur Friedensdenkschrift von 2007 unterstreicht Verteidigungsminister Dr. Jung ausdrücklich die Parallelen zwischen der Denkschrift und dem im November 2006 herausgegebenen Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr.

„Die Denkschrift folgt auch unserer Überzeugung, dass diese neuen und zunehmend komplexeren Herausforderungen keineswegs allein oder in erster Linie mit militärischen Mitteln zu begegnen ist. Für eine wirksame Sicherheitsvorsorge bedarf es eines präventiven, effektiven und kohärenten Zusammenwirkens im nationalen wie internationalen Rahmen, einschließlich einer wirksamen Ursachenbekämpfung.“ Ebenfalls orientieren sich sowohl das Weißbuch wie „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ an der Rechtsförmigkeit einer internationalen Friedensordnung.

Minister Dr. Jung schreibt dazu: „Beispielsweise ist die geforderte Stärkung des Systems der Vereinten Nationen und damit einhergehend eine weiterführende Verrechtlichung und Verregelung des internationalen Staatensystems seit jeher ein Ziel deutscher Politik. Auslandseinsätze der Bundeswehr sind selbstverständlich durch das Völkerrecht legitimiert; in der Regel über ein Mandat des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen.“

Obwohl die Denkschrift den Schwerpunkt bei den zivilen Mitteln der Konfliktbewältigung setzt, schließt sie den Einsatz von militärischen Zwangsmitteln als ultima ratio nicht aus.

So kann Erlaubnisgrund für Militärinterventionen zwar nur „aktuelle, schwerste Unrechtshandlungen“ sein (75), dennoch hält die Denkschrift daran fest, dass Recht auch durchgesetzt werden muss und das Verhältnis von Soldaten und Pazifisten wird infolge als gegenseitiges aufeinander Angewiesen-Sein beschrieben (61).

Ausführlich widmet sich die Denkschrift Auftrag und Rolle der Bundeswehr nach dem Kalten Krieg. Aufgeworfen werden Fragen, die sich Soldaten in den Auslandseinsätzen täglich stellen. Die bleibende Bedeutung des Konzepts der Inneren Führung wird hervorgehoben. Auch mit der Forderung nach einer breiten öffentlichen Debatte über Einsatzkriterien über den punktuellen

Anlass einer Mandatsverlängerung für die Entsendung von Truppen“ hinaus entspricht die Denkschrift den Wünschen von Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr und stärkt die Haltung unserer Seelsorger und Seelsorgerinnen.

Nicht verschwiegen werden soll, dass unserer Pfarrer und Pfarrerinnen aus Unterrichten, in denen sie die Denkschrift zum Thema machten, zurückmelden, dass von vielen soldatischen Gesprächsteilnehmern der eindeutige Vorrang von nichtmilitärischen Mitteln bei der Konfliktbewältigung der eigenen Wirklichkeitswahrnehmung im Auslandseinsatz entfernt beschrieben wird.

Auch wünschen sich Soldaten und Soldatinnen, mit ihrem persönlichen Beitrag für den Frieden stärker in den Blick zu kommen. Die Denkschrift erinnert in einem Absatz zur Gewissensbildung an die individuelle Verantwortung von Soldaten und Soldatinnen für die verfassungs- und völkerrechtlichen Konsequenzen ihres Tuns, von dem sie nicht durch den Hinweis auf das Eingebundensein in die Befehlsstruktur entbunden sind. Die Denkschrift ruft das grundgesetzlich geschützte Recht auf Befehlsverweigerung mahndend in Erinnerung (65).

Dennoch fühlen sich Soldaten und Soldatinnen von der Denkschrift bei Fragen der konkreten Umsetzung des „Denkens vom gerechten Frieden her“ in ihren Alltag im Auslandseinsatz oder das Üben am Standort allein gelassen.

Vor diesem Hintergrund bereitet das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr ein Nachschlagewerk „Friedensethik im Einsatz“ vor, das Linien auszieht von den Grundaussagen von „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ in die alltäglichen Problemstellungen und Konfliktsituationen, mit denen die Soldaten und Soldatinnen der Bundeswehr in ihrem Friedensdienst im Auslandseinsatz gestellt sind.

Gesamtkonferenz, Ökumene, internationale Zusammenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit

53. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr vom 14. bis 18. April 2008 in Potsdam

Vom 14. – 18. April 2008 fand in Potsdam die 53. Gesamtkonferenz evangelischer Seelsorger/innen in der Bundeswehr unter dem Thema „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Die neue EKD-Friedensdenkschrift in der Diskussion“ statt. Am Eröffnungabend stellte Konsistorialpräsident Seelemann, Berlin die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz vor.

Titel des gleichermaßen tiefgründigen wie amüsanten Vortrags: „EKBO in der Streusandbüchse. Aspekte kirchlicher Arbeit zwischen Großstadt und ländlicher Region“.

Das Konferenzthema berührt das zentrale Nachdenken der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr, wie Frieden und Gerechtigkeit unter den gegenwärtigen politischen und sozialen Gegebenheiten zu denken und zu gestalten ist. Seit Jahren wird eine gesamtgesellschaftliche Debatte angemahnt um die Zukunft der Außen- und Sicherheitspolitik Deutschlands und ihre friedensethischen Implikationen. Mit Ihrer Friedensdenkschrift legt die EKD nun ein wichtiges Impulspapier für einen solchen Diskurs vor. Zugleich wird ein bisher nie erreichter Konsens in der friedensethischen Diskussion der Evangelischen Kirche formuliert, der für die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr als Gemeinschaftsaufgabe der EKD grundlegend ist.

Nach einer grundlegenden Einführung in die Denkschrift durch Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch, Bremen, kam es zwischen ihr und Brigadegeneral Dr. Wittmann zu einem Dialog, inwieweit die nukleare Abschreckung heute nicht mehr als Mittel legitimer Selbstverteidigung betrachtet werden kann und welche sicherheitspolitischen Folgerungen daraus zu ziehen wären. Hier wurde offensichtlich der inhaltliche Diskurs aus der Kammer für öffentliche Verantwortung nachvollzogen, der zu den Ziffern 162 bis 164 der EKD-Denkschrift geführt wurde. In einer Podiumsdiskussion am Nachmittag wurde die EKD-Denkschrift daraufhin befragt, welche zukunftsweisenden Einsichten sie gibt, aber auch an welchen Stellen im friedensethischen Diskurs über sie hinaus nachgedacht werden muss. Anschließend wurde in Arbeitsgruppen über die Folgerungen der Einsichten für die Gestaltung des Lebenskundlichen Unterrichts nachgedacht.

Brigadegeneral Steiner aus dem Führungsstab der Streitkräfte trug zur Weiterentwicklung der Inneren Führung vor: „Zur Inneren Lage der Bundeswehr“. Am Mittwochabend lud ich zu einem Abendmahlsgottesdienst mit anschließendem Empfang die Konferenzteilnehmer und Vertreter aus Politik, Kirche und Streitkräfte ein.

Ökumenische Veranstaltungen

Internationale Konferenz für leitende Militärgeistliche

Über der Partnerschaftsarbeit der einzelnen Konvente mit den Militärseelsorgen der Nachbarländer wurden in diesem Jahr die Konzeption internationaler Zusammenarbeit der Militärseelsorgen in NATO- und PfP-Staaten weiterentwickelt.

Das Ziel, für die internationale Zusammenarbeit von Militärgeistlichen in multinationalen Einsatzverbänden einheitliche Richtlinien zu erarbeiten und einzuführen, ist erreicht. Dabei ist es besonders für die deutsche Seite von Bedeutung, dass zum Einen die nationale Identität der Militärgeistlichen gewahrt bleibt – dies betrifft insbesondere ihre unabhängige Stellung innerhalb des militärischen Systems.

Zum Anderen soll eine Zusammenarbeit mit Militärgeistlichen und militärischen Vorgesetzten anderer Nationen, die in ihrem System von Militärseelsorge andere Traditionen pflegen, ermöglicht werden. Im Februar 2006 wurde der von den protestantischen europäischen Militärseelsorgen erarbeitete Entwurf von Richtlinien in der International Military Chief of Chaplains Conference im Februar 2006 in Garmisch-Partenkirchen besprochen. Im Februar 2007 kam man in Ottawa/Canada überein, das erarbeitete Konzept bei einzelnen Operationen zu prüfen. Eine Mehrheit der nationalen Vertreter stimmte den erarbeiteten Richtlinien zu. Die erarbeiteten Richtlinien wurden im Mai 2007 auf dem NATO Chaplains Operation Course in Oberammergau erprobt und für hilfreich erachtet. Im Februar 2008 wurde in Kopenhagen/Dänemark eine erste Auswertung der Erfahrung mit den neuen Richtlinien unternommen. Zu Beginn des Jahres wurde nun von deutscher Seite eine Internetplattform eröffnet, die den Informationsaustausch zwischen den Militärgeistlichen im Auslandseinsatz erleichtern soll. Mit anderen Worten: Es bedarf eines langen Atems, um die ökumenische Zusammenarbeit des Militärgeistlichen im Auslandseinsatz zu fördern und zu erleichtern.

Internationales Soldatentreffen in Méjannes Le Clap/Südfrankreich

Das internationale Soldatentreffen in Méjannes Le Clap/Südfrankreich fand auf Einladung der französischen protestantischen Militärseelsorge vom 25. – 29.06.2008 statt. Die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr nahm wieder mit der größten Delegation teil, insgesamt jeweils etwa 190 Soldaten mit drei Seelsorgern und Pfarrhelfern, darunter auch wieder der Posaunen-

chor und der Gospelchor der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr aus Höxter und In-golstadt. Auf dem Treffen diskutierten die Teilnehmer/-innen das Thema: „Sünde und Verge-bung“. Fragen der Spiritualität und Ethik wurden angesprochen. Methodisch war an eine Aufbe- reitung in Unterthemen gedacht, die an vier Stationen präsentiert wurden und die Teilnehmer zu „Gesprächen unterwegs“ animieren sollen – nach dem Vorbild der Hugenotten, die auf der Flucht über ihren Glauben und ihr Leben/Handeln nachgedacht haben.

Europäische Konferenz für junge Militärgeistliche

Die europäische Konferenz für junge Militärgeistliche fand im September 2007 auf Einladung der tschechischen Militärseelsorge in Lulec/Tschechische Republik statt. Dieses Treffen ist das sechzehnte dieser Art. Es soll die internationale Zusammenarbeit der Militärseelsorgen in Euro- pa und den USA stärken, in dem sich junge Militärpfarrer über die jeweiligen Strukturen und Arbeitsweisen der Streitkräfte und der Kirchen des gastgebenden Landes informieren und ihre Erfahrungen aus ihrem Einsatz vor Ort und im Ausland austauschen. Der Schwerpunkt der Konferenz in diesem Jahr lag auf der Diskussion um die Richtlinien zur Internationalen Zusam- menarbeit. Die Konferenz im Jahr 2008 findet in der zweiten Septemberwoche in Schweden statt.

Europäische Dienstbesprechung

Die Europäische Dienstbesprechung, zu der sich einmal im Jahr die Leiter der Evangelischen Militärseelsorgen aus Europa und den USA treffen, fand am 12. – 13. November 2007 statt, zum ersten Mal im neuen Dienstsitz des Evangelischen Kirchenamtes für die Bundeswehr in Berlin. Schwerpunkt war der Austausch über die Erfahrungen der neuen Guidelines for Chap- lains' Cooperation. Es wurde deutlich, dass neben Richtlinien für den Erfahrungsaustausch eine Internetplattform notwendig sei. Diese wurde daraufhin von deutscher Seite erstellt. Wie seit mehreren Jahren waren bei dieser Dienstbesprechung fast alle europäischen Militärseelsorgen vertreten. Das zeigt, dass ein solches protestantisches Forum zum Gedankenaustausch not- wendig und sinnvoll im Rahmen der übrigen größeren Konferenzen ist.

Partnerschaftsbeziehungen

Die Pflege der Beziehungen zu den Militärseelsorgen in Europa, vor allen Dingen die Pflege der Partnerschaftsbeziehungen zu den Militärseelsorgen in Zentral- und Osteuropa hat sich auch im vergangenen Jahr erfreulich und intensiv fortgesetzt. Dabei haben sich die eingespielten Begegnungsformen bewährt. Die Ostseeanrainer-Konferenz, die das Dekanat Kiel und Glücks- burg zur Pflege der Partnerschaft mit den Militärseelsorgen in Lettland und Estland jährlich durchführen, ist zum festen Bestandteil der Jahresplanung geworden. Diese Ostseeanrainer- Konferenz hat im Juni 2007 in Gdingen/Polen stattgefunden. Hier wurde insbesondere die Rolle der Militärseelsorger bei den Marinen besprochen. Die Festpredigt hielt am Sonntag der Ev. Militärbischof aus Finnland. Erfreulich ist, dass sich an der Partnerschaftspflege auch die übr- igen Ostseeanrainerstaaten beteiligen. Zusätzlich ist dankbar zu vermerken, dass sich die nord- elbische Kirche mit einem erheblichen Beitrag finanziell und auch inhaltlich an dieser Konferenz beteiligt.

Die gemeinsamen Konvente zwischen dem Dekanat Berlin und der polnischen Evangelischen Militärseelsorge, die einen intensiven Gedanken- und Erfahrungsaustausch ermöglichen, konn- ten ebenfalls im vergangenen Jahr fortgesetzt werden. Die Militärgeistlichen des ehemaligen Dekanats Stuttgart besuchten im Oktober 2007 ihre ungarischen Kollegen.

Intensiviert werden konnten die Beziehungen zur Militärseelsorge in der Tschechischen Repu- blik. So fand ein gemeinsamer Konvent der Seelsorger/innen in der Bundeswehr des Dekana-

tes Mainz mit ihren tschechischen Kollegen in Tschechien statt. Es zeigte sich hierbei, wie sehr die Arbeit des jungen Seelsorger/innen-Teams in der Tschechischen Republik von politischer und militärischer Seite geschätzt wird. Zusammen mit der niederländischen Militärseelsorge unterstützt die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr den Auf- und Ausbau des Ausbildungszentrums für tschechische Militärgeistliche, das im letzten Jahr eingeweiht werden konnte. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Tschechischen Militärseelsorge nahm eine Deutsche Delegation an einer wissenschaftlichen Tagung in Prag teil.

Neben der Pflege dieser Partnerschaften konnten die Beziehungen zu den übrigen europäischen Militärseelsorgen ebenso erfreulich fortgesetzt werden: die Beziehungen zwischen dem Dekanat München und der österreichischen Militärseelsorge, die Beziehungen zwischen dem Dekanat Stuttgart und der französischen Militärseelsorge, die Beziehungen zwischen dem Dekanat Düsseldorf und der niederländischen Militärseelsorge. Insbesondere mit der österreichischen, schweizerischen und niederländischen Militärseelsorgen sind so freundschaftliche Kontakte erwachsen, dass es häufig zu inoffiziellen Meinungsäustauschen zwischen den Amtschwestern und -brüdern kommt. Ferner intensivierten die Militärgeistlichen die Partnerschaft mit der französischen Militärseelsorge. Es ist geplant, ein gemeinsames Gottesdienstbuch für Soldatengottesdienste herauszugeben. Ferner soll im nächsten Jahr eine Konferenz stattfinden, auf der über die unterschiedlichen friedensethischen Ansätze diskutiert werden soll.

Schließlich wurde im Frühjahr 2008 der internationale Militärpfarrer-Lehrgang an der NATO-Schule in Oberammergau fortgesetzt. Dieser vom Hauptquartier USEUCOM in Stuttgart initiierte Lehrgang wird zu einer festen Einrichtung für die europäischen Militärseelsorgen. Da es hier im Wesentlichen um alle Fragen der Zusammenarbeit bei Auslandseinsätzen geht, ist ein großes Interesse vorhanden. Militärpfarrer Christian A. Winter, der Deutsche Ev. Militärgeistliche Washington/USA, gehört dem Leitungsteam an. Auf dem Lehrgang wurden in Übungen die neuen Leitlinien erprobt, die auf der International Military Chief of Chaplains Conference im Februar diskutiert wurden. Insgesamt zeigte sich, dass sie sich auch in Übungsszenarien bewähren.

Evangelischer Kirchentag in Köln, Deutscher Katholikentag in Osnabrück

Vom 6. bis 10. Juni 2007 fand in Köln der Evangelische Kirchentag unter Beteiligung der Ev. Militärseelsorge statt. Die wichtigsten Ereignisse dieses Kirchentages:

Am 6. Juni war die Ev. Seelsorge in der Bundeswehr nach dem Eröffnungsgottesdienst beim Abend der Begegnung mit einem Informations- und Begegnungszelt vertreten. Ferner gewann sie die Big-Band der Bundeswehr, sich an diesem Abend zu beteiligen. Auf dem Markt der Möglichkeiten war die Evangelische Militärseelsorge mit einer Koje vertreten. Etwa 100 Mitarbeiter, Militärgeistliche, Soldaten aller Dienstgrade und zivile Mitarbeiter standen den Kirchentagsbesuchern im Schichtbetrieb für Fragen und zur Erläuterung der Arbeit der Militärseelsorge zur Verfügung. Auch auf diesem Kirchentag war die Evangelische Militärkirchengemeinde Munster mit einer eigenen kleinen Koje vertreten. Am 8. Juni lud ich aus Anlass des Tages der Militärseelsorge zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Gereon ein. Zuvor hielt der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages Reinhold Robbe die Bibelarbeit. Im Anschluss an diesen Gottesdienst war bei Musik und Essen Gelegenheit zur weiteren Begegnung.

Insgesamt nahmen an diesem Kirchentag aus dem Bereich der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr über das mit der Vorbereitung und Durchführung beauftragte Stammpersonal fünf Besuchergruppen mit insgesamt 150 Besuchern teil. Aus dem Ausland waren Vertreter aus Österreich, Frankreich, Ungarn und den Niederlanden eingeladen.

Waren auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln Vertreter der Katholischen Militärseelsorge zur Unterstützung vertreten, so war 2008 eine evangelische Delegation auf dem Deutschen Katholikentag in Osnabrück – ein Zeichen ökumenischer Verbundenheit und eine gute Vorbereitung auf den nächsten ökumenischen Kirchentag.

Rüstzeitarbeit – Rüstzeitrichtlinien

Die Rüstzeitarbeit hat sich grundsätzlich mit den überarbeiteten Richtlinien bewährt. Eine Neuausrichtung ist derzeit nicht geplant. Wie bisher verfolgt eine Rüstzeit zwei Ziele: Sie ist kirchliche Erwachsenenbildung und sie dient der Gemeindebildung. Aus dem ersten folgt, dass in Themenwahl und Durchführung der kirchliche Charakter zu Tage tritt. Aus dem zweiten folgt, dass die eigentliche Zielgruppe aktive Angehörige der Bundeswehr und deren Angehörige sind. Die Freiheit bei der Gestaltung der Rüstzeiten bleibt erhalten. Einschränkungen bei Exkursionen und dem Einsatz von Referenten haben den Hintergrund, nicht nur für die organisatorischen, sondern auch für die didaktischen Qualitäten des Geistlichen Raum zu lassen. Sollte es für die Erarbeitung eines Themas allerdings unumgänglich sein, mehr Exkursionen zu machen, besteht die Möglichkeit, eine Rüstzeit außerhalb der Tagungsstätten genehmigen zu lassen.

Die zurückgehenden Finanzmittel zwingen uns, die Einschränkungen bei kostenintensiven Veranstaltungen weiterhin aufrecht zu erhalten. Dies betrifft insbesondere die Zahl der Exkursionen und die Anzahl und Dauer des Einsatzes von Referenten.

Bei den Familienfreizeiten haben wir mit dem zentralen Anmeldeverfahren gute Erfahrungen gemacht. So wird die Chancengleichheit gewahrt, es kommt nicht mehr zu Mehrfachmeldungen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit musste optimiert werden. Hierzu haben wir folgende Schritte unternommen:

Die Zeitschrift JS

Die Evaluierung der Zeitschrift JS durch Leserbefragung wie auch ihr Relaunch haben länger gedauert als geplant. Das Ergebnis der Beratungen im Herausgeberkreis und in der neuen Redaktion hat zu einer thematischen Überarbeitung und einem neuen Layout geführt. Die Zeitschrift orientiert sich nun stärker an den Interessen der jungen Soldatinnen und Soldaten. Die Reaktionen zeigen, dass die Zeitschrift nun mehr und gern gelesen wird. Ein Artikel über die Betreuung von Angehörigen im Einsatz verstorbener Soldaten führte zu einer Initiative der Streitkräfte zur Verbesserung der Betreuung. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Militärseelsorge werden nun weitere Angebote zur Betreuung entwickelt. Im Mai d. J. wird eine Rüstzeit in Zusammenarbeit mit den Streitkräften für die Angehörigen durchgeführt.

zur sache.bw

Die halbjährlich erscheinenden evangelischen Kommentare zu Fragen der Zeit sind das publizistische Flaggschiff der Evangelischen Militärseelsorge. Sie finden durch das hohe Niveau der Beiträge auch über die Bundeswehr hinaus positive Resonanz bei Fachleuten. Schwierigkeiten bereitet weiterhin die mangelnde Bereitschaft mancher Militärpfarrämter, die Zeitschrift zu verteilen. Hier gilt die Aufforderung zu verstärktem Engagement in dieser Frage.

Internetauftritt

Seit der letzten Gesamtkonferenz wurde der Internetauftritt der Militärpfarrämter erweitert und optimiert. Wir danken allen Mitarbeitern, die wichtige Informationen über ihre Arbeit vor Ort der Redaktion mitgeteilt haben. Es bleibt aber für alle eine wichtige Aufgabe, auf die Aktualität der Informationen zu achten. Die Mitarbeiter der Internetredaktion sind dabei gern behilflich.

Veröffentlichungen

- Soldatenjahrbuch der Evangelischen Militärseelsorge 2008, Auflage 50.000 Exemplare
- Informationsbroschüre Kirche unter den Soldaten für den Erstunterricht mit Rekruten (Terminplaner), Auflage 50.000 Exemplare
- „zur sache bw“ Nr. 11/Mai 2007 Thema „Die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen und die Zukunft der Bundeswehr“ Auflage 9.000 Exemplare; Nr. 12/November 2007 „Streitkräfte und Medien“, Nr. 13/April 2008 „Friedensdenkschrift im Diskurs“.
- JS – Das evangelische Magazin für Junge Soldaten, Auflage 20.000 Exemplare monatlich

Aus- und Fortbildung im Bereich der Ev. Geistlichen und Pfarrhelferschaft der Bundeswehr

Die Fortbildung innerhalb der Ev. Militärseelsorge trägt dazu bei, den Auftrag der Verkündigung, der Unterweisung und der Seelsorge sachkundig und kompetent wahrzunehmen. Sie ergänzt, vertieft und korrigiert erworbene und erlernte Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen, indem sie Lernprozesse unterstützt und dazu verhilft, die fachliche Kompetenz zu erhöhen. Ferner dient sie sowohl dem Erhalt und der Weiterentwicklung der berufsspezifischen Qualifikation als auch der Pflege einer kommunikativen Kultur, die die spirituelle Dimension einschließt. Ausbildung und Fortbildung in der Ev. Militärseelsorge leistet dabei einen Beitrag zu einer verstärkten Kompetenz im Bereich der Seelsorge, der Erwachsenenbildung, der Spiritualität und des gottesdienstlichen Lebens.

An die 250.000 Soldaten waren bislang für die Bundeswehr im Ausland. Bei Unfällen, Minenexplosionen und Sprengstoffattentaten kamen 64 deutsche Soldaten bei diesen Auslandseinsätzen ums Leben. Verletzt wurden während ihres Einsatzes im Ausland mehr als 9.000 Soldaten, viele von ihnen schwer. Während die Nachrichten über Tote und Verletzte in Afghanistan die Zuschauer im fernen Deutschland noch erreichen, nimmt von den heimkehrenden Soldaten mit psychischen Schäden kaum jemand Notiz. Äußerlich zwar unversehrt, kehren jedoch die Soldaten in letzter Zeit immer häufiger schwer traumatisiert von ihren Auslandseinsätzen zurück. Viele finden sich im zivilen Leben nicht mehr zurecht. Diesen Menschen begegnen auch die Militärseelsorger an den Standorten. Deshalb liegt ein Schwerpunkt in der Fortbildung auf dem Bereich, mit stressbelastenden Ereignissen umgehen zu können, posttraumatische Belastungsstörungen zu erkennen und weitergehende Hilfe zu vermitteln. Standards in der Ausbildung sind die Kurse SbE I bis III. Notfallseelsorgeausbildung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit im psychosozialen Netzwerk der Bundeswehr werden ebenso in den Studienkursen und Lehrgängen gefördert wie das zielorientierte Kurzgespräch in der Seelsorge. Ein weiterer neu eingerichteter Lehrgang an der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München beschäftigt sich mit der professionellen Kooperation und Koordination im Psychosozialen Netzwerk im Inland und in Auslandseinsätzen.

Die Geistlichen Einkehrtage auf dem Schwanberg zur Vertiefung der eigenen Spiritualität erfreuen sich nach wie vor wachsender Beliebtheit und sind mittlerweile in das jährliche Fortbildungsangebot aufgenommen.

Die Fortbildungsveranstaltung „Gottesdienst und Liturgie für Kirchenferne“ gehört zu den Themen, die uns aufgrund der Kirchenmitgliedschaft zukünftig stärker beschäftigen wird. In Zusammenarbeit mit der Ev. Fachhochschule Berlin wurde in dem Studienkurs zunächst der Frage über Verlauf und Entwicklung von Religion in unkonfessionalisierten Regionen, (sprich: in den neuen Bundesländern) nachgegangen. In einem weiteren Schritt wurden verschiedene, erfolgreiche Gottesdienstformen für Kirchendistanzierte anhand der Andreaskirche in Niederhochtstadt betrachtet und Transformationsschritte in die eigene Gottesdienstsituation am Standort erwogen.

In den international geführten Einsätzen ist es für die interreligiöse Kommunikation unerlässlich, die englische Sprache so gut wie möglich zu beherrschen. Im military chaplaincy Sprachkurs wird den Geistlichen die Möglichkeit geboten, den englischen Sprachschatz aus der kirchlichen Praxis zu erweitern.

Militärgeistlichen wird an der Akademie für Information und Kommunikation in Strausberg in einem einwöchigen Training die Möglichkeit eröffnet worden, Einsatzerfahrungen im Spannungsfeld zwischen Medieninteresse und militärischer Führung und geistlicher Verschwiegenheit zu formulieren.

Im Bereich der Pfarrhelferausbildung wurde das Ausbildungskonzept professionalisiert. Die Militärseelsorge stellt besondere Ansprüche an ihre Mitarbeiter. Der Pfarrhelferberuf ist kein klassischer Ausbildungsberuf, sondern kann kirchlich-diakonisch nur auf vorhandene berufliche Erfahrung innerhalb der Bundeswehr aufbauen.

Der Pfarrhelferberuf verbindet staatliches und kirchliches Handeln. Er bildet sich nur in der Militärseelsorge ab.

Es gibt in den Gliedkirchen der EKD keine kirchlich-diakonische Ausbildung, die auf die speziellen Anforderungen und Bedürfnisse in der Seelsorge an Soldaten ausgerichtet ist. Ev. Militärseelsorge kann nicht auf Fremdausbildung zurückgreifen. Schaut man sich die Inhalte der kirchlich-diakonischen Ausbildung der EKD an, stellt man sehr schnell fest, dass ein großer Teil der Ausbildungsinhalte nicht konkret im Berufsfeld Bundeswehr benötigt wird. Die sozialen Ausbildungsbereiche: Kranken-, Alten-, Behinderten- und Heilerziehung bilden nicht das Klientel der Bundeswehr ab. Wir würden an den Bedürfnissen unserer speziellen Aufgaben innerhalb der Militärseelsorge vorbei ausbilden.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule in Hamburg wurde ein Ausbildungskonzept entwickelt, das die Bedürfnisse der Militärseelsorge berücksichtigt und mit den Normen einer Hochschule vereinbar ist. Die Ausbildung orientiert sich an dem Bologna-Prozess. Das anvisierte Ziel, die Ausbildung effizienter, qualitativer und attraktiver zu gestalten, ist innerhalb eines modularen Ausbildungssystems erreicht worden.

Dekanekonferenzen

In Abstimmung mit Militärgeneraldekan Knauer bzw. dessen Nachfolger Militärgeneraldekan Dr. Brandt habe ich an der Praxis meines Vorgängers Dr. Löwe festgehalten, einen Teil der Leitungsentscheidungen durch die so genannten Dekanekonferenzen vorzubereiten. In meinem Auftrag lud der Militärgeneraldekan die Leitenden Dekane der vier Wehrbereiche, den Leiten-

den Dekan für die Marine, die als Referatsleiter fungierenden Amtsdekane und den Leiter des Haushalts Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr zu vierteljährlichen zwei- bis dreitägigen Konferenzen nach Bonn, Berlin oder in eines der Tagungshäuser ein, um anstehende Sachfragen zu besprechen bzw. die Hintergründe gefallener Entscheidungen bekannt zu machen und die verantwortlichen Vorgesetzten um Veröffentlichung in ihren Dekanaten zu bitten. Ebenfalls wurden einmal jährlich die für die Seelsorge in der Bundeswehr zuständigen Referenten aus den Landeskirchen der EKD in die Dekanekonferenzen eingeladen, um auch auf diese Weise die Leitungen der EKD-Kirchen über Entwicklungen und anstehende Probleme zu informieren bzw. Kritik, Anregungen und Impulse aus den Landeskirchen aufzunehmen.

Im Berichtszeitraum fanden Dekanekonferenzen statt am:

10./11. Juli 2007

5./6. Dezember 2007

7./8. Februar 2008

10./11. Juni 2008

Visitationen, Besuche, Begegnungen und Projekte

Als kirchlicher Leiter der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr nehme ich regelmäßig Dienstaufsichtsbesuche bei Leitenden Dekanen, den Standortpfarrern und den Militärkirchengemeinden wahr. Mit diesen Besuchen sind in der Regel Besuche bei den dort ansässigen Truppenteilen der Bundeswehr verbunden.

Visitationen

16. Oktober 2007 Besuch des Militärpfarramtes Meßstetten (Pfarrer Schurig)

17. Oktober 2007 Besuch der Militärkirchengemeinde Sigmaringen (Pfarrer Ebinger)

Mein Besuch in Sigmaringen erhielt zusätzliche Bedeutung wegen der langjährigen Kontroverse über die Zukunft der Militärkirchengemeinde und über das Verhältnis von ziviler Kirchengemeinde und Militärkirchengemeinde. Der Gemeindekirchenrat vertritt die weitere Selbstständigkeit der Soldatengemeinde und lud mich zu einem Gottesdienst ein, in dem sich die einzelnen Gruppen der außergewöhnlich lebendigen Gemeinde vorstellten. In einer sich anschließenden Gemeindekirchenratssitzung, bei der Kirchenrat Dopffel die württembergische Landeskirche vertrat, einigten sich die Anwesenden auf eine weitere Selbstständigkeit der Soldatengemeinde. Ermöglicht wird diese Eigenständigkeit durch die Besetzung der Standortpfarrdienststelle, die aufgrund fehlender Bewerber lange vakant war, und durch die erneute Zuordnung eines zivilen Pfarrers durch die Landeskirche. Einbezogen in die Gespräche war ebenfalls Dekan Seitz vom Kirchenkreis Balingen.

18. Oktober 2007 Besuch des Militärpfarramtes Meßstetten (Pfarrer Schurig) und Besuch des Militärpfarramtes Ulm I (Pfarrer Henrich)
Besuch des Militärpfarramtes Ulm II (Pfarrer Henrich und Seelsorgehelfer Knabbe)

19. Oktober 2007 Besuch des Militärpfarramtes Laupheim (Militärdekan Renovanz)

Verbunden mit der Visitation der Militärpfarrämter waren Besuche, Gespräche und Kontakte zu den zuständigen Standortältesten und zu folgenden militärischen Einheiten:

10. Panzerdivision in Sigmaringen, Combined Air Operation Center in Meßstetten

Besuch

- des Bundeswehrkrankenhauses (Besichtigung und Gesprächsrunde mit den Ärzten und dem Pflegepersonal)
- des Logistikregiments 47 in Ulm
- im Kommando Operative Führung Eingreifkräfte (Ulm)
- des Transporthubschrauberregiments (Laupheim)

6. und 7. August 2008: Visitation des Militärfarramtes von Müllheim und Immendingen (Pfarrer Becker) und Besuch der Deutsch-Französischen Brigade.

Die Deutsch-Französische Brigade ist Teil des Eurokorps, dessen Verbände als schneller Eingreifverband die Befähigung zur Durchführung friedenerzwingender Operationen besitzen.

Entsprechend kann die Brigade nicht nur im Rahmen der NATO-Response-Force, sondern auch als Teil einer deutsch-französischen EU-Battlegroup unter Führung der Europäischen Union eingesetzt werden. Sie ist somit ein nicht zu übersehendes Instrument europäischer Handlungsfähigkeit im Rahmen der sich herausbildenden Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Ich bin mehrfach von der Führung der Brigade zu einem Besuch eingeladen worden, nicht zuletzt, weil die Deutsch-Französische Brigade ein Muster- und Lernbeispiel dafür ist, dass die seelsorgerlichen Betreuung der Soldaten und Soldatinnen auf Dauer nur gelingt, wenn sie ebenfalls multinational angelegt ist. Die Leitungsämter der französischen wie der deutschen Seelsorge für Soldaten werden in der Deutsch-Französischen Brigade verstärkt Seelsorger einsetzen, die bilingual tätig sein können. Dieses Vorgehen haben der Leiter der französischen protestantischen Militärseelsorge, Pfarrer Bernard Delannoy und ich bei meinem Besuch in Paris im Mai 2007 verabredet.

Besuche der Konvente Berlin und Mainz

Am 21. Januar 2008 in Berlin im Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus und vom 22. auf den 23. Januar in der Tagungsstätte Kirchberg/Karrenberg besuchte ich die Mitglieder der Konvente Berlin und Mainz.

Schwerpunkt des Gesprächs mit den Mitgliedern des Konvents Mainz war zum Einen die Arbeitsbelastung der Pfarrer und Pfarrerinnen in den Inlandstandorten angesichts der vielen vakanten katholischen Standortpfarrdienststellen und der nicht seltenen Doppelbelastungen der katholischen Brüder. Zum Anderen bedauerten die Pfarrer und Pfarrerinnen, keine vergleichsweise prominenten Veranstaltungen anbieten zu können wie die Soldatenwallfahrt nach Lourdes bzw. den jährlichen Friedensgottesdienst im Kölner Dom.

Intensiv diskutierten die Pfarrer und Pfarrerinnen mit mir über die Möglichkeiten und Grenzen von Auslandseinsätzen und ihren Umgang mit Fragen von Kontingentangehörigen während der Einsätze. Ich unterstrich, dass die Führung der Bundeswehr sich der Sinnfragen der Soldaten und Soldatinnen intensiver in den Politischen Unterrichten – auch während des Einsatzes – annehmen muss.

Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale

Von Bischof Dr. Löwe übernahm ich die Tradition des Angebots einer jährlichen, zweitägigen Begegnungstagung für evangelische Generale und Admirale der Bundeswehr.

Der Zeitrahmen – Beginn Freitagmittag, Ende Sonnabendmittag – ist angepasst an den engen Terminkalender der Zielgruppe. Ebenfalls hat es sich gezeigt, dass eine gute Verkehrsanbindung der gastgebenden Tagungsstätte ebenfalls ausschlaggebend für einen guten Besuch sein kann.

Natürlich liegt der Schwerpunkt der Zusammenkünfte auf der Auseinandersetzung mit aktuellen theologischen und ethischen Themen.

Zugleich ist den Offizieren auch der informelle Austausch untereinander in diesem halb privaten und deshalb verhältnismäßig geschützten Raum einer kirchlichen Veranstaltung wichtig.

Abgesehen von der Möglichkeit, mit diesem besonderen Teilnehmerkreis vertieft über wichtige kirchenpolitische Themen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam einen Abendmahlsgottesdienst zu feiern, boten Militärgeneraldekan Dr. Brandt und mir diese Tagungen die Gelegenheit der Kontaktpflege und die Chance, einzelne Führungspersönlichkeiten direkt auf Anliegen unserer kirchlichen Seelsorge unter den Soldatinnen und Soldaten anzusprechen.

Weiterhin hat es sich sehr bewährt, den Abend mit einer kulturell-kabarettistischen Veranstaltung abzurunden und so der Veranstaltung als auch dem gemeinsamen Nachdenken einen heiteren Charakter zu geben. Da es gelungen ist, die Teilnehmerzahl in den vergangenen Jahren kräftig zu steigern und zuweilen ganze Führungsstäbe von Teilstreitkräften sich zur Tagung anmeldeten, lege ich meinem Nachfolger diese „Freizeiten“ für die Führungskräfte der Bundeswehr sehr ans Herz. Selbstverständlich sollte bei der Organisation der Tagung ein gewisser „Verwöhncharakter“ angestrebt werden. Anlässlich meiner letzten Tagung schien es sinnvoll, das Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Berlin und das Dienstgebäude der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr in der Jebensstraße 3 vorzustellen. Dr. Volker Kronenberg, Privatdozent und Geschäftsführer des Instituts für Politische Wissenschaft und Soziologie an der Universität Bonn, leitete die Tagung ein, die unter dem Thema „Patriotismus heute“ stand. Der Politologe Volker Kronenberg begrüßt eine neue Haltung zum Patriotismus in Deutschland und führte die politikwissenschaftliche Rekonstruktion dieses Schlüsselbegriffs im Beziehungsgeflecht von Nation, Nationalismus, Verfassung und Europa in gegenwartsbezogener Absicht durch – nicht zuletzt um deutlich zu machen, wie notwendig ein aufgeklärter, weltoffener Patriotismus für ein europäisches Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist. Dabei löste Kronenberg im Rahmen einer genauen historischen Analyse den Begriff aus seinen negativen, chauvinistischen wie nationalistischen Kontexten, um seine ursprüngliche Bedeutung wiederzubeleben – den persönlichen Einsatz für das Gemeinwesen und das Gemeinwohl.

Aufgrund der gleichzeitig stattfindenden Münchner Sicherheitskonferenz war es dem amerikanischen Botschafter nicht möglich, als Referent für die Tagung zur Verfügung zu stehen.

Die Abteilungsleiterin in der US-amerikanischen Botschaft für „Innenpolitik“ Betty Bernstein, beleuchtete aus der Sicht einer amerikanischen Jüdin amerikanischen und deutschen Patriotismus. Auch ihr Redebeitrag endete in der Ermutigung zu einem deutlicherem Patriotismus, der auch im Gefühlsleben der Deutschen seinen Ort haben darf und zugleich in enger Verbindung zu den Werten des Grundgesetzes und zum Europagedanken stehen wird.

Ein besonderer Höhepunkt der Tagung war der abendliche Vortrag von Liedern von Georg Kreisler. Pfarrer Wolf Fröhling interpretierte sehr engagiert eine große Zahl gesellschaftskritischer und satirischer Lieder des Liedermachers Kreisler und begleitete sich selbst am Klavier.

Nach dem Abendmahlsgottesdienst mit einer Predigt des Militärgeneraldekans Dr. Brandt bilanzierte ich: „Fünf Jahre Dienst als nebenamtlicher evangelischer Militärbischof“.

Ich stellte die Schwerpunkte meines Dienstes in der evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr heraus und dankte den Teilnehmern für viele offene und nachdenkliche Gespräche und für alle erfahrene herzliche Aufnahme bei den vielen Besuchen in den Stäben und in der Truppe in den zurückliegenden Jahren.

Enge Kooperation mit dem Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages

Äußerst zufriedenstellend stellten sich in den zurückliegenden Jahren die Kontakte zum Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages Reinhold Robbe dar, der sich als Ombudsmann der Streitkräfte für die Einhaltung der Grundrechte der Soldaten und Soldatinnen und die Wahrung der Grundsätze der Inneren Führung in der Bundeswehr einsetzt.

Obwohl der Aufgabenschwerpunkt der Kirche unter den Soldaten in Seelsorge, Verkündigung und Unterricht besteht und die seelsorgerliche Verschwiegenheit die unaufgebbare Basis des kirchlichen Dienstes ist, ergaben sich doch bei der Wahrnehmung der Aufgaben Überschneidungen.

So waren Erfahrungen der Soldaten im In- und Ausland und die Belastungen der Soldatenfamilien vor dem Hintergrund der Transformation der Bundeswehr immer wieder Thema in den Gesprächen zwischen dem Wehrbeauftragten Robbe und mir.

Und der Wehrbeauftragte hat sowohl in seinen jährlichen Berichten als auch in Grußworten deutlich gemacht, dass er den engen Austausch mit den Soldatenseelsorgen auf der Leitungsebene wie auch auf der Ebene der Standorte als essentiell für sein Wirken zugunsten der Soldaten und Soldatinnen in der Bundeswehr erlebt.

Am 19. Dezember 2007 lud ich Reinhold Robbe in meine neuen Amtsräume ein und besuchte meinerseits den jährlichen Empfang des Wehrbeauftragten am 23. Juni 2008.

Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der 41. Kommandeurtagung der Bundeswehr

Auf Wunsch von Generalinspekteur Schneiderhan luden Militärgeneralvikar Walter Wakenhut und ich die Teilnehmer der 41. Kommandeurtagung zu einem ökumenischen Gottesdienst im Berliner Dom und zu einem Empfang der kirchlichen Seelsorgen in der Bundeswehr als Abschluss der zweitägigen Konferenz ein.

Die Tagung am 10. und 11. März 2008 in Berlin stand unter dem Leitwort: „Einsatz unser Auftrag – Führung unser Beruf – Verantwortung unser Fundament“.

In meiner Predigt im sehr gut besuchten Gottesdienst im Berliner Dom ging ich auf die Losung ein, indem ich Psalm 1 mit dem Gleichnis vom Baum „gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit“ sich mit den Erfahrungen seiner Zuhörer, zu denen auch der Bundesminister der Verteidigung Dr. Jung gehörte, von Einsatz, Führung und Verantwortung auseinandersetzte und am Schluss schmunzelnd formulierte:

„Sie, meine Damen und Herren Kommandeure, bewegen sich ganz dicht an der biblischen Weisung des Herrn, wenn Sie dazu beitragen, dass Ihre Leute in der Marine nicht zu oft wegtauchen, in der Luft nicht allzu sehr abheben, dass bei den Landstreitkräften die Sehnsucht nach den himmlischen Heerscharen nicht überhand nimmt, dass in der Logistik nicht nur die eigene Logik gilt und im Sanitätsdienst immer der ganze Mensch mit Leib und Seele im Blick bleibt.“

Einweihung eines Raumes der Stille im Bundesministerium der Verteidigung Bendorblock

Mit den Leitungen von EKA und HESB und dem Finanzausschuss bin ich im Berichtszeitraum übereingekommen, Bau, Sanierung und Ausgestaltung von Sakral- und Seelsorgeräumen in

den Liegenschaften der Bundeswehr in Zukunft schneller und unkomplizierter zu fördern als in der Vergangenheit.

Am 19. Dezember 2007 weihten Bischof Dr. Mixa und ich in Anwesenheit von Bundesminister Dr. Jung und der Leitung des Verteidigungsministeriums einen „Raum der Stille“ als neuen Andachtsraum für die Ministeriumsangehörigen im Gebäude Bendlerblock in der Stauffenbergstraße in Berlin ein. Ich dankte den Dekanen Scheifele und Berlin für ihr Engagement zugunsten der beeindruckenden künstlerischen Ausgestaltung des Raums. So war es Dekan Scheifele gelungen, den süddeutschen Künstler Andreas Kuhnlein zu gewinnen, für diesen Raum, der vom Ehrenhof der Gedenkstätte Deutscher Widerstand begangen wird, ein Skulpturenensemble zu gestalten. Ein kleiner Mensch auf einem großen Stuhl schaut über den Altar hinweg auf eine angedeutete Christusdarstellung. Der Mensch selber wird von der Christusfigur über den Altar angeblickt.

In meiner Meditation hob ich die Interpretationsoffenheit der Gruppe hervor, die auch nichtkonfessionelle und suchende Mitarbeiter im Ministerium zum Verweilen und Nachdenken einlädt. Zweifelsohne werden Christen und Christinnen in der gefrästen Holzskulptur vor allem die Situation des Menschen vor Gott gespiegelt sehen, der sich verantworten muss, aber auch auf Hilfe und Vergebung hoffen darf.

Ansprache am Ehrenmal des Deutschen Heeres

Am Ehrenmal des Heeres auf der Festung Ehrenbreitstein fand am 22. November 2007 die zentrale Gedenkfeier des Heeres für die gefallenen, getöteten und vermissten Soldaten beider Weltkriege sowie der im Einsatz und in der Ausübung ihres Dienstes zu Tode gekommenen Soldaten des Heeres statt.

Die zentrale Gedenkfeier ist eine gemeinsame Veranstaltung des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Hans-Otto Budde, und des Präsidenten des Kuratoriums Ehrenmal des Deutschen Heeres e. V., Generalleutnant a. D. Rüdiger Drews. In stillem Gedenken wurden an der Gedenkstätte auch Kränze durch Vertreter des Landtages Rheinland-Pfalz, der Stadt Koblenz und befreundeter Nationen niedergelegt. Ich stellte die Gedenkfeier, die in diesem Jahr zum 35. Mal begangen wurde, unter den Leitgedanken: *„Gedenken tut weh, es tut Not, und es tut gut.“* Gedenken tut weh, da all die Menschen, die Angehörige verloren haben, den Schmerz nicht vergessen können. Gedenken tut Not, da Handeln in Konfliktsituationen immer in ein Dilemma führen kann.

Als Militärbischof mahnte ich daher: *„Alle Soldatinnen und Soldaten möchten insgeheim wissen, ob denn politisch-militärische Entscheidungen, die ihr Leben kosten können, so bedacht und abgewogen werden, dass im Todesfall ihrer mit aufrichtiger Dankbarkeit und nationalem Respekt an welchem Ehrenmal auch immer gedacht werden kann.“* Und schließlich tut Gedenken gut, da die Tradition der jährlichen Gedenkfeiern zum Volkstrauertag eine Hilfe sein kann in den Nöten, die Jahrzehnte oder nur Jahre zurückliegen.

In meiner Ansprache lenkte ich den Blick sowohl auf die Gefallenen des Deutschen Heeres als auch auf die Toten der Auslandseinsätze.

Besuch bei der polnischen Soldatenseelsorge

Auf Einladung besuchte ich vom 3. bis 6. März 2008 die Militärseelsorge der Evangelischen Augsburgischen Kirche in Polen. Die evangelische Kirche in Polen ist eine Minderheitskirche mit 80.000 Mitgliedern, die über ganz Polen verstreut in kleinen Gemeinden leben. In ihr sind 5 Prozent der polnischen Christen organisiert.

So sind viele Geistliche dankbar, neben ihrer Gemeindearbeit, für die sie aufgrund der Armut der kleinen Gemeinden nur sehr bescheiden bezahlt werden können, in den Teilzeitdienst der Betreuung der evangelischen Soldaten und Soldatinnen der polnischen Armee gerufen zu werden.

Im Gegensatz zu ihren deutschen Amtsbrüdern und -schwestern hat der größere Teil der polnischen Pfarrer einen Offizierdienstgrad und trägt Uniform. Die deutschen Geistlichen in der Bundeswehr sind Zivilisten, der Umgang mit der Waffe ist für sie strikt tabu.

Trotz der Statusunterschiede ist die Partnerschaftsarbeit zwischen polnischer und deutscher Militärseelsorge besonders intensiv. Ich interessierte mich für die Betreuungsangebote der polnischen evangelischen Militärggeistlichen und die Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses nach der Parlamentswahl und der Regierungsneubildung im zurückliegenden Februar.

Besuch in SHAPE

Auf Einladung von Pfarrer Bornkessel und des für die deutschen Soldaten und Soldatinnen zuständigen Generals besuchte ich am 18. und 19. Juni das deutsche evangelische Pfarramt am Natohauptquartier SHAPE in Casteau bei Mons (Belgien).

Das Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) ist eines der beiden militärischen strategischen Hauptquartiere der NATO, welches als Allied Command Operations (ACO) für alle Einsätze der NATO-Streitkräfte zuständig ist, also auch den Einsatz in Afghanistan auf operativer Ebene kontrolliert.

Es untersteht dem *Supreme Allied Commander Europe (SACEUR)*, dieser ist gleichzeitig Kommandeur des *US European Command*.

Ich habe jedoch nicht nur Gespräche zum Einsatz in Afghanistan und zur Entwicklung des nordatlantischen Verteidigungsbündnisses geführt. Im Mittelpunkt meines Besuches standen die deutschen Bundeswehrangehörigen, die in SHAPE Dienst tun, und ihre Familien.

Außerdem gehörte ein gemeinsamer Gottesdienst mit einem Predigtbeitrag von mir zum Programm.

Besuch bei der österreichischen evangelischen Soldatenseelsorge

Vom 2. bis 5. Juli 2008 besuchte ich auf Einladung die österreichische evangelische Soldatenseelsorge.

Mit der Evangelischen Militärseelsorge in Österreich pflegt die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr seit Langem sehr gute partnerschaftliche Beziehungen, die sich auch in gemeinsamen Veranstaltungen und Rüstzeiten ausdrücken.

Wie die deutsche evangelische Seelsorge in der Bundeswehr ist die österreichische Seelsorge ein Mischgebilde. Sie wird finanziert vom Staat. Die Pfarrer tragen sogar Uniform, gehen aber im System nicht auf. Sondern in geistlichen Belangen untersteht die evangelische Militärseelsorge dem Oberkirchenrat Augsburgischer und Helvetischer Bekenntnisses. Zurzeit sind im Bundesheer acht hauptamtliche evangelische Militärggeistliche unter Leitung von Militärsuperintendent Oskar Sakrausky im Einsatz.

Wichtiges Gesprächsthema zwischen Militärsuperintendent Sakrausky und mir war die deutschsprachige seelsorgerliche Begleitung der sog. LOT-Teams im EUFOR-Einsatz in Bosnien (LOT steht für Liaison Observation), die die österreichische evangelische Militärseelsorge und die evangelische Seelsorge in der Bundeswehr als gemeinsames Projekt planen.

Predigten, Vorträge, Podien

- a) Vortrag im Rahmen der Gottesdienstserie "Andreas um 6"
"Was sollen denn wir tun?" fragen Soldaten vor 2.000 Jahren Johannes den Täufer. Und der gibt ihnen zur Antwort: "Tut niemandem Gewalt und Unrecht an und lasst euch genügen an eurem Sold." Würde heutigen Bundeswehrsoldaten diese Antwort reichen? Oder müsste sie neu formuliert werden, damit nicht nur der "Normalfall" Standorteinsatz, sondern auch der "Sonderfall" Auslandseinsatz in den Blick kommt? Diesen beiden Fragen stellte ich mich im Rahmen einer sonntäglichen Andachtenserie im Hildesheimer Dom am 4. Mai 2008
- b) Theologisches Abendgespräch im Rahmen der 45. EAK Bundestagung
Auf Einladung des Bundesvorsitzenden Thomas Rachel, MdB, nahm ich am 20. Juni 2008 in Berlin teil an einem Theologischen Abendgespräch im Rahmen der 45. EAS Bundestagung.
Gemeinsam mit anderen hochrangigen Referenten äußerte ich mich in meinem Einstiegsreferat zum Thema „Aus Gottes Frieden leben – Wie können wir uns für einen gerechten Frieden einsetzen?“.
- c) Ostseeanrainerkonferenz
Deutschland war Gastgeberland der 10. Ostseeanrainerkonferenz 2008. Vom 14. bis 17. August hießen die Angehörigen der Konvente Kiel und Glücksburg zahlreiche Militärseelsorgerinnen und Militärseelsorger aus den Anliegerstaaten rund um die Ostsee herzlich willkommen zu der gemeinsamen Tagung, die unter dem Motto stand: „Eingebunden – und doch frei. Selbstverständnis der Seelsorge in den Streitkräften“. Ich hielt die Predigt in der St. Nikolaikirche in Stralsund. Sehr glücklich waren Veranstalter und Geladene, den Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Dr. Huber, beim Empfang nach dem Gottesdienst begrüßen zu dürfen. Bischof Huber setzte sich in seinem Grußwort ausführlich mit der Friedensdenkschrift der EKD „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ auseinander.

Ordentlicher Haushalt (Kirche) für das Rechnungsjahr 2007

Der Staat sorgt für den organisatorischen Aufbau der Militärseelsorge und trägt die Kosten. So steht es im Artikel 2 Absatz 2 des Militärseelsorgevertrages (MSV) von 1957. Für die im besonderen kirchlichen Interesse liegenden Aufgaben der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr werden zusätzlich aus den von evangelischen Soldaten entrichteten Kirchensteuern Mittel zur Verfügung gestellt.

Das Aufkommen betrug im Jahr 2007 noch 13,5 Millionen Euro. Nach einer aktuellen Prognose geht die Anzahl der evangelischen Zeit- und Berufssoldaten jährlich um etwa 2.000 zurück.

Die Verwaltung dieser Mittel erfolgt durch den Haushalt Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr (HESB), eine Dienststelle der EKD, die ihren Sitz im Sommer 2007 von Bonn nach Berlin verlegt hat.

Der durch den HESB aufgestellte Haushaltsplan wird als Teil II des Gesamt-Haushaltsplanes der EKD geführt.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Ermöglichung von Soldatenrüstzeiten und Freizeiten für Soldatenfamilien. Zu diesem Zweck unterhält der HESB drei eigene Tagungsstätten. Diese werden auch für Einsatznachbereitungsseminare (Veranstaltungen für aus dem Auslandseinsatz zurückgekehrte Soldaten) gerne genutzt.

Zum anderen verwaltet die Dienststelle im Rahmen ihrer Wohnungsfürsorgepflicht gegenüber den Militärpfarrern rund 90 Häuser und Wohnungen.

Ein weiterer Teil des Budgets fließt in die Beschaffung von religiösem Schrifttum oder technischer Ausstattung für die Gemeindegemeinschaft mit Soldaten oder die Durchführung von Gottesdiensten.

Die **Gesamteinnahmen** des HESB betragen im Jahr 2007: 15.035.615,48 Euro. In diesem Betrag enthalten ist eine Zuweisung an Soldatenkirchensteuern in Höhe von 8.738.283,- € (580.339,- € weniger als im Vorjahr).

Die **Gesamtausgaben** im Jahr 2007 betragen 14.267.571,49 Euro.

Davon wurden veranschlagt bzw. gezahlt:

- 2.490.000,-Euro für die Rüstzeitarbeit,
- als Unterstützung für die Ev. Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (EAS) 1.828.083,- €
- an den Ev. Entwicklungsdienst (EED) ein Betrag in Höhe von 465.000,- €
- für Gemeindeveranstaltungen (z.B. Informationsveranstaltungen für Rekruten) 368.000,- €

Darüber hinaus wurden aus den veranschlagten Mitteln u. a. ökumenische Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Verteilbücher und -schriften, technische Geräte und Musikinstrumente für die Dienststellen der Ev. Militärseelsorger sowie die Dienststellen des Militärbischofs und des HESB finanziert.

Im Jahr 2007 wurde ein bereinigter **Überschuss** von 162.718,71 Euro erwirtschaftet. Die Hälfte dieses Überschusses wird an die Gliedkirchen zurück erstattet.

Zum Schluss

Es sprach vor fünf Jahren in den Augen des damaligen Ratsvorsitzenden Manfred Kock sicherlich manches dafür, einen Geistlichen in das Amt des Militärbischofs zu berufen, der – obgleich nicht Bevollmächtigter bei der Bundesrepublik Deutschland – in den Fragen des Miteinanders von Kirche und Staat und in der Organisation kirchlicher Arbeit zahlreiche Erfahrungen erworben hatte.

Außerdem gab das landeskirchliche Bischofsamt für die Leitungstätigkeit in der Militärseelsorge, die gegenüber dem Rat der EKD zu verantworten ist, zusätzlich Unabhängigkeit.

Zugleich will ich nicht verhehlen, dass mein Mühen in den zurückliegenden Jahren, beiden Leitungssämtern gerecht zu werden, mich häufig sehr viel Kraft kostete. Ich konnte mich zuweilen nur entscheiden: Soll mein Hauptamt, mein Nebenamt oder meine Gesundheit leiden? Und wie vermeide ich größere Schäden bei den dreien.

So bin ich auch dankbar, die beiden Amtskreuze als Zeichen meiner Leitungsverantwortung am 24. und 29. September dieses Jahres weitergeben zu dürfen.

Gestärkt und bestätigt in meinem Dienst hat mich unter anderem die Nachdenklichkeit, der ich häufig in Gesprächen mit führenden Offizieren begegnet bin. Davon habe ich auch in meiner

Predigt anlässlich des Jubiläums der evangelischen Militärseelsorge am 22. Februar 2007 in Köln-Wahn berichtet. So bin ich fest davon überzeugt, dass es sich die Abgeordneten des Deutschen Bundestages und die Angehörigen des Verteidigungsministeriums mit der Entscheidung für oder gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr, für oder gegen die Verlängerung von Missionen nicht leicht machen. Zugleich steht der militärische Vorgesetzte, der seine Soldaten persönlich kennt und deren Vertrauen genießt, im Falle von Verlusten oder Verwundungen unter einer ungleich höheren Belastung, die ihn häufig noch kritischer nach dem Sinn und der Verantwortbarkeit von militärischen Maßnahmen fragen lässt. Wer sich in die nicht beneidenswerte Lage vieler Vorgesetzter hineindenkt, Notwendigkeiten und Verantwortung, Befehlsgewalt und Fürsorge miteinander verbinden zu müssen, ahnt, weshalb gerade die außerhalb jeder Hierarchie stehenden Seelsorger häufig gesuchte Ansprechpartner sind. Ich selber war oft sehr berührt von der vertrauensvollen Offenheit und Wertschätzung, mit der mir viele meiner Gesprächspartner begegnet sind.

Während wir in den Landeskirchen häufig unter dem Eindruck stehen, dass unsere Stimme immer weniger gehört wird, wächst die Anerkennung für die beiden Zweige der Militärseelsorge eher. Dabei verbindet sich mit der Würdigung unserer Arbeit nie der Versuch der Vereinnahmung oder gar der Instrumentalisierung. Ich habe schnell gelernt, dass die Soldaten und Soldatinnen sich im Gegenteil Pfarrer und Pfarrerinnen wünschen, die unabhängig und einfühlsam sind, sich jedoch gleichwohl aufgrund ihrer Nähe zum täglichen Dienst der Soldaten in alle Situationen des beruflichen Lebens der Bundeswehrangehörigen hineindenken können.

Danken möchte ich noch einmal allen sehr herzlich, die mich bei der Wahrnehmung dieses erfüllenden, aber auch herausfordernden Nebenamtes unterstützt haben und dabei meinen Partner in der Leitung der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr, Militärgeneraldekan Dr. Peter Brandt, besonders hervorheben. Ohne seine Sachkunde, seinen kompetenten Rat, seine Loyalität und die Gewissenhaftigkeit, mit der das Evangelische Kirchenamt unter seiner Leitung unsere Entscheidungen umgesetzt hat, wäre die Wahrnehmung der Leitung der Soldatenseelsorge von Oldenburg aus kaum möglich gewesen.

Ich wünsche meinem geschätzten Nachfolger Dr. Dutzmann eine ähnlich erfüllte und Horizont erweiternde Zeit in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr, wie ich sie erlebt habe, danke noch einmal dem Rat der EKD für das mir in den Jahren geschenkte Vertrauen und grüße Sie, die Synodalen der Evangelischen Kirche in Deutschland, aus meinem Pensionärsdasein in Xanten am Niederrhein mit einem herzlichen „Gott befohlen!“

Peter Krug